

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



MICHAEL ZÜNDEL / CARITAS

2 Missionare.

Von Leben und Glauben in Kolumbien.

6 Brigitte Scherrer:

„Unsere Botschaft vom Evangelium ist stark.“

7 Kreuzfahrt.

Eine besondere Reise auf einem der schönsten Flüsse.

Gemeinsam gegen den Hunger

Die Kinder in Äthiopien sind am stärksten von Hunger betroffen.

Caritas Hungerhilfe schlägt Alarm.

Der globale Hunger hat sich dramatisch verschärft. Durch kriegerische Konflikte, die Klimakrise und nicht zuletzt die Auswirkungen des Ukraine-Krieges stehen Millionen von Menschen vor einer Hungersnot, Millionen sogar vor dem Hungertod. Am Horn von Afrika ist die Not besonders groß. Drei aufeinanderfolgende Regenzeiten sind nur äußerst spärlich ausgefallen – die Ernte ist verdorben und das Vieh stirbt. Die Caritas bittet dringend: „Wir müssen helfen und zwar jetzt“.

► S. 18

KOMMENTAR

Über das Pilgern

Sommerzeit bedeutet für immer mehr Menschen auch Pilgerzeit, daran erinnert auch der Weltpilgerstag am 25. Juli. Im Rahmen der Sommerkirche haben wir den bekannten Mönch Pater Anselm Grün um seine Einschätzung des Pilgerns gebeten. „Pilgern heißt, dass wir Segen sein können für andere. Aber zuerst müssen wir ausziehen.“ P. Anselm unterscheidet drei Ziele des Pilgerns. Das erste Ziel der Wanderschaft ist, alte Gewohnheiten abzulegen, sich aus alten Bindungen, in denen wir das Gefühl haben, wir leben nicht selber, sondern wir werden gelebt, zu befreien. Ausziehen aus dem Leben in der Vergangenheit ist der nächste Weg. Manche Menschen kreisen ständig um die Verletzungen in der Vergangenheit, die Pilger/innen sind dazu angehalten, ganz bei sich im Augenblick zu sein. Und schließlich das Ausziehen aus dem Sichtbaren und auf das Unsichtbare hingehen. Bei sich selber ankommen und eine Heimat jenseits der irdischen Heimat finden. „Viele, die nicht zur Ruhe kommen, gehen auf Pilgerschaft, um sich frei zu gehen. Das deutsche Wort Heimat hängt mit Geheimnis zusammen. Daheim sein kann man nur, wo das Geheimnis wohnt.“



ANDREAS MARTE

andreas.marte@kath-kirche-vorarlberg.at

Mission in Kolumbien

Gerechtigkeit, nicht mehr und nicht weniger

Zählt man alles zusammen, dann haben die Gemeindereferentin Ursula Holzapfel und der Priester Ulrich Kollwitz über 80 Jahre in Kolumbien gelebt und gearbeitet. Unterstützt wurden sie dabei vom Verein Klimabündnis Vorarlberg. Warum die beiden jederzeit wieder in Kolumbien helfen würden, davon erzählten sie bei einem Vorarlberg-Besuch.

VERONIKA FEHLE

Das Klimabündnis Vorarlberg unterstützt als Verein Projektgebiete in der kolumbianischen Region Chocó. Als Sie dort vor mehr als 40 Jahren ankamen, was fanden Sie dort vor?

Ulrich Kollwitz: Wir kamen dort in den 1980er-Jahren mitten in einem Urwaldgebiet an. Ein ruhiges, friedliches Gebiet war das. Die Leute hatten ein hartes, arbeitsames Leben, aber sie konnten damit ihr Auskommen finden. Die Menschen in Chocó sind bis heute zu 80% der Afro-Bevölkerung zuzurechnen. Rund 10% der Bevölkerung machen Indigene aus. Ursula und ich sollten die Gemeinden im Urwald seelsorglich betreuen und im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils haben wir das Religiöse immer auch mit der sozialen Frage verbunden. Wir haben politische Arbeit geleistet und Organisationsprozesse in Gang gebracht.

Was waren die großen Themen und Fragen?

Ursula Holzapfel: Ich war sehr in der Frauenförderung engagiert. Sie haben sich für Gesundheitsfragen interessiert. Auch sie wussten schon viel, anderes, vor allem über die Heilmittel aus der Natur. Was ich ihnen noch erschließen konnte, waren vor allem Fragen der Hygiene. Das andere lief. Sie wussten, wie man mit einer Verbrennung umgehen muss, was bei einer Hausgeburt zu tun ist – es gab ja nur Hausgeburten. Es lief alles nach dem Prinzip, du zeigst mir, was du kannst und ich zeige dir, was ich kann. Wir haben in diesen Jahren echt etwas erreicht. Als ich dort hinkam, starben 192 Kinder von 1000 vor dem 5. Lebensjahr. Das haben wir in sieben Jahren auf 57 Todesfälle „heruntergearbeitet“. Das war ein Riesenerfolg.

Was hat sich dann verändert?

Holzapfel: Ich habe in den ersten 10 Jahren nicht einen einzigen, nicht natürlichen Tod erlebt. Das hat sich total geändert. Denn was ist passiert? In der Region gab es zwar immer schon Guerilla, die ersten sieben Jahre habe ich aber keinen einzigen Guerillero gesehen. 1996 kam dann der Einmarsch der paramilitärischen Gruppen und das löste sofort einen riesigen Flüchtlingsstrom aus. An der Atlantikküste gab es große Flüchtlingslager. In einem dieser Lager habe ich gearbeitet. Man kann wirklich sagen, dass in Chocó die Gewalt importiert wurde. Die kam nicht von den Leuten vor Ort, sondern von außen. Aber dann war sie da. Heute ist so gut wie jede Familie teilweise gleichzeitig mit den verschiedenen Konfliktparteien verbunden. Da ist die eine Hälfte der Familie beim Militär und die andere bei der Guerilla.

Ulrich Kollwitz: Davor gab es jahrelang keine Militärpräsenz in Chocó. Es gab die Polizei und die Guerrilla. Aber die nutzen den Chocó als ihr Ruhegebiet. Mit dieser massiven Militärpräsenz sollte angeblich die Dorfbevölkerung von der Guerilla befreit werden. Die Guerilla war im Dorfleben aber ja gar nicht da. Sehr schnell wurde der Chocó zu einem hart umkämpften Kriegsgebiet.

Was konnten Sie in dieser Situation tun?

Kollwitz: Es gab da dann so kleine Stationen, wie die unsere, und die trugen auch dazu bei, dass die Zivilbevölkerung sich nicht so leicht vertreiben ließ und zivilen Widerstand leisten konnte. Wir haben für unsere Station Regeln aufgestellt, wie wir uns zum Beispiel verhalten, wenn eine bewaffnete Gruppe ins Dorf kommt. Das war sehr hilfreich. Das hat, neben vielem anderem, auch dazu beigetragen, dass rund 80% der Bevölkerung in ihrem Gebiet geblieben ist, oder nach kürzeren Vertreibungen wieder zurückgekommen ist.

Hier kommt das Klimabündnis ins Spiel?

Holzapfel: Ja, denn über das Klimabündnis wurden dann viele Schulungen organisiert, dass die Leute diese Regeln und ihr Wissen auch aufarbeiten konnten. Und da gab es



Gemeinsam über 80 Jahre im Einsatz. Ursula Holzapfel und Ulrich Kollwitz engagierten sich für und mit den Menschen in Chocó. Möglich wurde das auch durch die Unterstützung von Klimabündnis Vorarlberg. KLIMABÜNDNIS VORARLBERG (2), WIKICOMMONS

dann wirklich auch Dörfer, in denen die älteren Frauen den Bewaffneten entgegengetreten sind und gesagt haben: Wir brauchen euch hier nicht.

Mit der Situation änderten sich auch Ihre Themen.

Holzapfel: Ja, es ging eigentlich fast ausschließlich nur noch um die psychosoziale Begleitung von Opfern. Da kamen keine Frauen mehr, die gesagt hätten, dieses oder das Thema interessiert mich. Nein, es ging jetzt nur noch um Menschen, die am Boden waren, die traumatisiert waren. Wir haben nur noch auf die Situation reagiert.

Sie sind mit Ihrer Arbeit auch immer ganz bewusst an die Öffentlichkeit gegangen.

Holzapfel: Wir haben bei allem, was wir getan haben, immer auch auf die Öffentlichkeit gesetzt. Zeigen, was geschieht. Das konnten wir natürlich nur machen, weil wir Europäer waren und weil wir Organisationen im Hintergrund hatten. Das hat sich dann auch unter den bewaffneten Gruppen herumgesprochen. Wir hatten unter ihnen den Ruf, dass einen Tag später schon die halbe Welt gewusst habe, wenn im Dorf etwas geschehen war. Damit konnten wir einiges verhindern, aber wir konnten die Bewaffneten natürlich nicht stoppen.

Wie haben sich auch die Konfliktthemen über die Zeit hinweg verändert?

Holzapfel: Früher gab es Gewalt, wenn es um das Land ging. Wem gehört das Land, wem die Ressourcen, wem die Bodenschätze? Man hörte oft, wieso denn die Indigenen das Land haben sollten, wenn sie doch gar nicht wüssten, was sie da alles besitzen. Dabei sind ja genau sie es, die mehr über den Urwald wissen, als viele andere. Sie wissen, wie man ihn erhält. Heute verliert man dieses große Land zusehends, weil genau dieses Wissen fehlt. Es wurden Monokulturen angepflanzt, riesige Anbauflächen für Palm-

öl. Dann gab es eine Käferplage und alle Palmen starben ab. Aber ganz egal was war, die Leute vor Ort waren von da an eigentlich machtlos. Da kamen die großen Firmen und sagten zu ihnen, entweder du verkaufst oder wir verhandeln mit deiner Witwe weiter.

Kollwitz: Deshalb war und ist die Zusammenarbeit mit dem Klimabündnis ja auch so wichtig, weil dort genau auf Vernetzung und gegenseitige Unterstützung gesetzt wird. Die Indigenen im Urwald sind alleine zu schwach, um etwas zu ändern, und die konsumbewussten Schichten hier können den Urwald in Kolumbien alleine auch nicht erhalten. Heute sind die Paramilitärs wieder stark im Vormarsch und es wird immer wichtiger, ihnen auch finanziell etwas entgegenhalten zu können, denn sie haben Geld, sehr viel Geld, weil sie eigentlich nur die Vorposten der großen Firmen im Hintergrund sind. Das spaltet auch die Basisorganisationen.

Was treibt heute den Konflikt in Chocó an?

Kollwitz: Vor ein paar Jahren ging es oft um Tropenholz. Heute wird der Urwald platt gemacht, nur um ein paar Gramm Gold auszubuddeln, die dann in den Kellern der großen Banken eingelagert werden. Das ist heute eine der ganz großen Herausforderungen. Auch der Koka-Anbau nimmt zu.

Holzapfel: Und dann natürlich das Geschäft mit den Waffen. Wir haben selbst mehr als einmal in die Mündung deutscher Waffen geguckt. Die werden zwar nicht offiziell dorthin verschickt, aber sie werden über inoffizielle Kanäle gekauft.

Mehr als 40 Jahre Arbeit in Kolumbien und mit den Menschen vor Ort liegen hinter Ihnen. Vieles konnten Sie in Bewegung bringen. Vieles wurde auch wieder zerstört – oft mutwillig. Warum engagieren Sie sich immer weiter?

Ulrich Kollwitz: Weil man auch die positiven Tendenzen sieht. Als wir in den 1980er-Jahren angefangen haben, da waren wir mutterseelenallein. Erst 2010/11 kam dann ein gemeinsamer Hirtenbrief der Bischöfe des Pazifikraums über die Probleme in ihren Territorien und den Erhalt des Regenwaldes. Das war ein Wendepunkt.

Ursula Holzapfel: Wir sind davon überzeugt, dass es weitergehen muss. Mittlerweile sind wir beide in Rente und versuchen, in Europa die Öffentlichkeit für die Themen und Vorgänge in Kolumbien zu sensibilisieren. Es geht darum, die Ressourcen der Welt einfach ein bisschen gerechter zu verteilen. Nicht, die einen haben alles und die anderen müssen eben sehen, wie sie durchkommen. Das ist die große Geschichte. «

Klimabündnis Vorarlberg

Das Klimabündnis ist ein Klimaschutz-Netzwerk. Es verbindet Gemeinden und Städte in Europa mit indigenen Organisationen im Amazonasgebiet. Klimabündnis Vorarlberg ist ein eigenständiger Verein. Neben dem Land Vorarlberg haben sich zahlreiche Gemeinden, Bildungseinrichtungen, Organisationen und Einzelpersonen dem Klimabündnis angeschlossen. Die Kooperationspartner von Klimabündnis Vorarlberg befinden sich im Chocó in Kolumbien. Georg Künz ist seit 2014 Obmann des Vereins Klimabündnis Vorarlberg. Er sieht es als unsere aller Aufgabe, aus der immer noch privilegierten Situation des Westens heraus, Menschen in den weniger privilegierten Regionen des globalen Südens zu unterstützen.

Kontakt zum Klimabündnis Vorarlberg
T 05523 63575, vorarlberg@klimabuendnis.at
oder <https://vorarlberg.klimabuendnis.at>

AUF EINEN BLICK



20 Jugendliche wurden gefirmt MATHIS FOTOGRAFIE

Endlich geschafft...

Am Sonntag, 17. Juli, nach dem Gottesdienst, konnte Sandra Friedle im Namen der Gefirmten von 2022 den Spendenerlös aus ihrem gemeinsamen Projekt „Take away a soup“ an, den Stellenleiter (Peter Wieser) des Caritascafés in Feldkirch, und Caritasseelsorger Wilfried Blum überreichen. Als gefirmter Christ in dieser Welt zu leben „beflügelt“ zum Tun.

Der Heilige Geist war tatkräftig unterwegs...

Unter dem Slogan „Heilig Geist verleiht Flügel“ wurde am 29. Mai 2022 das Sakrament der Firmung gefeiert. Und dass die Gefirmten wirklich „beflügelt“ unterwegs waren, bewiesen sie durch ihre drei kreativen Sozialprojekte für Bischof Erwin Kräutler und das gemeinsame Projekt „Take away a soup“ für das Caritascafé in Feldkirch. Mit feinem Gespür und einer beflügelten Heilig-Geist-Predigt firmte Caritasseelsorger Wilfried Blum die 20 jungen Menschen. Stellvertretend durfte er für Bischof Erwin den Gesamtbetrag der Projekte von 2.771,60 Euro von den Gefirmten entgegennehmen. Die Kollekte des Firmgottesdienstes ergab noch zusätzliche 832,68 Euro, die für seine wertvolle Arbeit in Brasilien zur Verfügung gestellt werden. Als Christen dürfen und sollen wir über den Tellerrand hinausschauen und uns der Verantwortung für eine bessere und gerechtere Welt stellen. Die 1.220 Euro vom Suppentag werden an Peter Wieser vom Caritascafé noch persönlich übergeben. Mit Esprit und Schwung begleitete und gestaltete das Frastner Chörle den Gottesdienst musikalisch mit.



Der Gottesdienst wurde vom Frastanzer Chor musikalisch umrahmt MATHIS FOTOGRAFIE

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

„Deine Nahrungsmittel seien deine Heilmittel“, sagte schon der griechische Arzt Hippokrates. Alles, was wir unserem Körper zuführen, hat Einfluss auf unsere Gesundheit. Doch nicht nur der Körper will umsorgt sein. Auch die Seele muss gepflegt werden. Die in diesem Buch zusammengestellten Weisheitsgeschichten helfen dabei. Sie sind wie eine kleine Seelenapotheke, die für viele Lebenssituationen und Herausforderungen die richtigen Vitamine bereithält. Mit Geschichten von Alan Cohen, Marie von Ebner-Eschenbach, Claus Mikosch, Arthur Schopenhauer, Luigi Malerba, Tania Konnerth, u.v.m.



Die kleine Seelenapotheke. Geschichten mit Vitaminen zum Leben. 2022, 112 S. Preis: 12,90 €

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
 Rathausstraße 25
 6900 Bregenz
 T 05574 48892
 E-Mail: bestellung@archebuch.at

REDAKTION: CORINNA RUTHARDT

Fragen unserer Zeit

Van der Bellen trifft Bischof Elbs

Bundespräsident Alexander Van der Bellen und der Feldkircher Bischof Benno Elbs sind am Freitag zu einem Gespräch in Bregenz zusammengekommen. „Ich bin dankbar für dieses sehr bereichernde Gespräch mit Bundespräsident Alexander Van der Bellen“, sagte Bischof Elbs. Themen seien die „gesellschaftlich aktuellen Fragen“ gewesen.



Bischof Elbs und Bundespräsident Van der Bellen PETER LECHNER

Solidarität. Wichtig sei in den aktuell krisenhaften Zeiten, „dass wir zusammenstehen und einander ganz konkret helfen und unterstützen“, so der in der Bischofskonferenz für den Bereich Caritas zuständige Bischof. Es sei, gerade auch in Zeiten wie diesen, besonders wichtig, „als Gesellschaft noch enger zusammenzuhalten und einander zu helfen“, betonte Bundespräsident Van der Bellen auf Twitter. Bischof Elbs habe ihm bei dem Treffen in Bregenz

von den zahlreichen Hilfsaktionen und den vielen Menschen in Vorarlberg berichtet, die sich gegen steigende Armut engagieren. „Das gibt Hoffnung“, so das Staatsoberhaupt. Van der Bellen befand sich kürzlich in Vorarlberg, wo er u. a. die Bregenzer Festspiele eröffnete.



Die Caritas sagt danke für den unermüdlichen und wichtigen Einsatz der Freiwilligen! CARITAS VORARLBERG

Caritas Vorarlberg

Soziales Engagement macht glücklich

46 Frauen und Männer, die eines gemeinsam haben. Nicht nur, dass sie sich freiwillig für die Caritas Vorarlberg engagieren, sondern dass sie vor allem eines haben: Ein großes Herz für die Bedürfnisse der Menschen. Die freiwilligen Helfer/innen sind die Grundpfeiler der Caritas. Daher wurde ihr treues und selbstloses Engagement ganz besonders gewürdigt.

„Ohne Ehrenamt geht nichts. Und man muss es mit Begeisterung und von Herzen tun. Die Belohnung sind viele schöne Momente“, erzählt einer, der es ganz genau wissen muss. Bertram Jäger, ehemaliger Landtagspräsident und stolze 93 Jahre, ist mit 30 Jahren „Dienstzeit“ der längstgediente Freiwillige in der Caritas und noch nicht müde, auch weiterhin seine Freizeit in den Dienst der guten Sache zu stellen. Caritasdirektor Walter Schmolly würdigte bei seiner Begrüßung aber das Engagement aller Freiwilligen als Role Model, gerade in so schwierigen Zei-

ten: „Unsere Welt ist mit der Pandemie und dem Ukraine-Krieg praktisch über Nacht zweimal eine andere geworden. Viele Menschen stehen dadurch mit dem Rücken zur Wand und sind auf Unterstützung angewiesen. Umso wichtiger sind unsere Ehrenamtlichen, die trotz weltweiter Krise auf Engagement und Herzenswärme setzen, die nicht nur reden, sondern etwas tun wollen – und es von Herzen tun.“

46 Jubilar/innen wurden in einem feierlichen Rahmen im Bildungshaus St. Arbogast durch Caritasdirektor Walter Schmolly, Caritasseelsorger Wilfried Blum und die zuständigen Freiwilligen-Koordinator/innen für ihr Engagement gewürdigt.

So vielfältig wie die Projekte der Caritas sind auch die Interessen der Freiwilligen – ein bunter Strauß an Hilfe, Herzenswärme und Engagement für Menschen in Vorarlberg, die Unterstützung in den unterschiedlichsten Belangen benötigen.

Volksschule Bludenz Mitte

Spenden für ukrainische Kinder

Es war ein wirklich toller Tag für alle Beteiligten, als vor kurzem das LaufWunder der Volksschule Bludenz Mitte im Stadion in Bludenz nicht über die Bühne, sondern über die Laufbahn ging. Rund 300 Kinder rannten, spazierten, hüpfen, wie auch immer, Runde um Runde – jeweils 400 Meter pro Durchgang – und sammelten so Spenden für Kinder aus der Ukraine, die in den Lern-

cafés der Caritas beim Lernen unterstützt werden. Pro Runde erlebten sie die vorher vereinbarte Runden-Gage von ihren privaten Sponsor/innen wie Oma, Onkel, Nachbar oder Freundin der Mama. Helfen kann eben auch Spaß machen, vor allem dann, wenn die Profispieler des SCR Altach auch noch mit dabei sind und gemeinsam mit den Kids zumindest eine Runde trainieren.



Der SCR Altach unterstützte die Kinder nach Kräften. CARITAS VORARLBERG

AUSFRAUENSICHT

Nichts Neues

Anonymen Briefen sollte man keine Beachtung schenken. Wenn einer aber (ohne namentliche Zeichnung) von der Mailadresse des Heiligen Stuhls kommt, siegt die Neugier und man liest ihn doch. Zeitverschwendung. Denn es steht nichts Neues drinnen: Dass der deutsche Synodale Weg nicht befugt sei, Bischöfe und Laien „zur Annahme neuer Formen der Leitung und neuer Ausrichtungen der Lehre und der Moral zu verpflichten“. Ja, und? Hat vielleicht ein deutscher Bischof mit Allergie gegen die Diskussionsforen seine Beziehungen in Rom dazu eingesetzt, dieses „Machtwort“ auszuschicken? (Das ist Kaffeesudlesen!) Eigentlich würde man sich aus dem Vatikan ein Dementi erhoffen.

„Ein Hacker hat unsere Mailadresse genützt, um die Kirche mit sich selbst zu beschäftigen.“ Das kam nicht. Papst Franziskus warb um Teilhabe am weltweiten synodalen Prozess. Aber bitte nicht zu viel Teilhabe! Der Regensburger Bischof Vorderholzer brachte es in seinem Lob für das anonyme Vatikan-Mail auf den Punkt. Er verlangt vom Synodalen Weg „Hören, Reden, Beraten und Beten auf der Basis der katholischen Glaubenslehre und nicht mit dem Ziel, sie zu verändern“. Nur keine Veränderung! Aber wozu dann „Synode“?



MONIKA SLOUK

Der wunderschöne Dom

Brigitte Scherrer ist überzeugt: „Unsere Botschaft vom Evangelium ist stark.“ Sowohl in der Kinder- und Jugendarbeit als auch in der Willkommenskultur und Gastfreundschaft sieht sie ihre Hauptaufgaben. Teil 4 der Serie über junge Berufseinsteiger/innen der Diözese. WOLFGANG ÖLZ

Brigitte Scherrer (Jahrgang 1977) hat als gelernte Floristin fünf Jahre selbstständig einen Blumenladen in Rankweil geführt. Die gebürtige Frastanzerin hat dann 2005, als ihr Sohn Jakob geboren wurde, eine berufliche Pause eingelegt und 2015 als Pfarrhelferin in Frastanz begonnen. Nach einer kurzen Zeit als Jugendreferentin im Seelsorgeraum Bludenz konnte sie dort das Ausbildungspraktikum absolvieren und auch den Pastoralkurs der Würzburger Domschule begin-

nen, den sie im Juni 2021 abschloss. In diesem Monat beendete sie auch ihre Arbeit in Bludenz ab und startete in der Dompfarre in Feldkirch als Pastoralassistentin. Die ersten Wochen waren durchaus sehr fordernd, „aber ich habe es nicht anders gewollt“. In der Dompfarre ist sie nun für Erstkommunion, Firmvorbereitung, Ministrant/innen, Familienmessen und die Kinderkirche zuständig. Die Arbeit mit Kindern ist für Brigitte Scherrer eine Lieblingsaufgabe. Aber auch der Dom und die vielen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit der Diözese, mit kirchlichen Gruppierungen (z.B. der Gemeinschaft Loretto) und nicht dezidiert kirchlichen Veranstaltern macht sie sehr gerne. Im Spannungsfeld von Künstler/innen v.a. Musiker/innen, die die „super Akustik“ des Doms schätzen, macht es ihr Freude, alle Leute in der Kirche willkommen zu heißen.

Willkommenskultur und Gastfreundschaft sind wichtige pastorale Aufgaben: „Die maßgeblichen Organisator/innen z.B. von den „Montforter Zwischentönen“ oder dem Feldkircher Musikgymnasium kommen zu uns, vor allem auch wegen des Domes, der eben ein besonders schöner Ort ist.“ Und das verdankt die Dompfarre vor allem Alt-Dompfarer Rudl Bischof, der mit Herbert Albrecht den Altarraum neu gestaltete und bewirkte, dass der zerstückelte Wolf-Huber-Altar wieder zusammengesetzt und aufgestellt wurde. Auch die Fenster von Martin Häusle sind einzigartig. Dompfarer Fabian Jochum ist überall zugegen, sehr leutselig und beliebt. Da kommt Brigitte Scherrer die Aufgabe zu, die Organisation im Blick zu haben und das tut sie sehr gerne. Weicheamt strebt sie keines an, allerdings

DER WÜRZBURGER FERNKURS

Brigitte Scherrer absolvierte den Würzburger Pastoralkurs von Jänner 2020 bis Juni 2021. Weil sie schon den Wiener Theologischen Fernkurs absolviert hatte, konnte sie Grund- und Aufbaukurs (jeweils zwei Jahre) überspringen. Ihre Praktikumsstelle war im Seelsorge-

raum Bludenz. Für den Würzburger Pastoralkurs werden 24 Lehrbriefe im Fernstudium zugeschickt. In Präsenz sind ein Wochenende, eine Woche in Würzburg und die Prüfung zu absolvieren.

► www.fernkurs-wuerzburg.de

Brigitte Scherrer liebt den Dom und die Begleitung von Kindern – auf dem Foto ist sie im Altarraum der Feldkircher Bischofskirche zu sehen.





Vom Schiff aus kann man auf berausende Landschaften blicken. NICKO CRUISES



Reisebegleiter Willi Schmutzhard. SCHMUTZHARD

Malerische Städte und spektakuläre Flusslandschaften vom 29. September bis 6. Oktober

Douro Fluss-Kreuzfahrt

In Spanien entspringend, fließt der Douro von Ost nach West quer durch Portugal und mündet bei Porto in den Atlantik. Lassen Sie sich bei einer besondere Reise auf einem der schönsten Flüsse mit der MS Douro Queen vom quirligen Flair Portos anstecken.

1. Tag. Transfer Vorarlberg – Zürich – Porto

2. Tag. Vormittags Stadtrundfahrt/-gang in Porto. Entdecken Sie die engen Gassen und jahrhundertealten Gebäude sowie das Markenzeichen der Stadt, die Eisenbrücke über den Douro. Der nach der Stadt benannte Portwein steht am Programm einer Verkostung. Nachmittags legt das Schiff ab und fährt in Richtung von Caldas de Aregos.

3. Tag. Stadtrundgang durch das Pinhao mit Besichtigung des geschmückten Bahnhofs. Besuch einer traditionellen Quinta (Weingut) mit Mittagessen. Danach Ausflug zum prachtvollen Mateupalast in Vila Real mit seinem schönen, parkähnlichen Garten.

4. Tag. Ausflug nach Castelo Rodrigo, eine der 12 historischen Kirchengemeinden Portugals, mit ihrer geschichtsträchtigen Burg ruine. Jahrhundertlang lebten hier Juden, Araber und Christen friedlich miteinander.

5. Tag. Tagesausflug in die spanische Universitätsstadt Salamanca mit ihrer eindrucksvollen Kathedrale und der Plaza Mayor (inkl. Mittagessen).

6. Tag. Nachmittags Ausflug in das Pilgerstädtchen Lamego mit seiner beeindruckenden Freitreppe und der gotischen Kathedrale. Der heilige Remedios fand in Lamego seine letzte Ruhestätte. Wer mag, kann von der Pilgerstätte auf der Freitreppe rund 600 Stufen zur Stadt hinunterlaufen.

7. Tag. Ausflug nach Guimaraes. Das Stadtzentrum wurde zum UNESCO-Weltkulturerbe deklariert. Beeindruckend der Palast der Herzöge von Braganca aus dem 15. Jahrhundert, der Dynastie der letzten portugiesischen Könige. Das Schiff legt im Lauf des Nachmittags wieder in Porto an.

8. Tag. Porto – Zürich – Vorarlberg

Leistungspaket



- Reisebegleitung: Mag. Dr. Willi Schmutzhard
- Flughafentransfers ab / bis Vorarlberg
- Linienflüge mit SWISS Zürich-Porto-Zürich inkl. Gepäck, Taxen
- alle Transfers und Ausflüge lt. Programm im Komfortbus inkl. Kofferservice
- Nächtigung in 2-Bett-Außenkabine (Hauptdeck)
- Vollpension mit 3 Mahlzeiten am Tag inkl. Gala-Dinner und Kaffee / Tee mittags/abends
- Unterhaltungsprogramm an Bord
- deutschsprachige Kreuzfahrtleitung und örtliche Reiseleitung
- Komfortables Audio-Kopfhörersystem für die Ausflüge

Pauschalpreis: 2.590,-

- Aufpreis Oberdeck-Kabine achtern mit Balkon: + 400,- / Person
 - Aufpreis Oberdeck-Kabine mit Balkon: + 640,- / Person
 - Getränkepaket am Schiff (Auswahl an Weinen, Sekt, Bier, Longdrinks, Softdrinks, Kaffee...) 9.00 – 24.00 Uhr (nur bei Vorausbuchung): + 190,- / Person
 - Nicht-Abonnenten-Zuschlag: 55,- / Person
 - Storno- und Reiseversicherung PREMIUM inkl. Corona-Reiseschutz: ab 190,- / Person
 - Covid-Vorschriften müssen eingehalten werden.
 - Veranstalter: Nachbaur Reisen
- Anmeldungen:** 05522 / 74680, rainer.naegele@nachbaur.at
www.kirchenblatt.at/reisen

Besuch beim seligen Doktor

Ladislaus Batthyány-Strattmann galt als Arzt der Armen und ist heute der erste Selige aus dem Burgenland. Seine Grabstätte befindet sich in der Basilika von Güssing. Viel hat er schon bewirkt, er wird auch weiterhin heilen. KARL SCHAUER

Das Burgenland ist langgezogen, reich und verschieden geprägt, ein schmaler Korridor von Nord bis Süd, von Kittsee bis Güssing, die Staatsgrenzen zu Ungarn sind keine wirkliche Grenzen, zumindest, was die Kultur und die Mentalität betrifft. So spricht man hier am Geschichte gewordenen Eisernen Vorhang vom „pannonischen Menschen“, von einem, der sich nicht von den Grenzen her definiert. Auch den Arzt der Armen kann man nicht auf einen Ort festnageln, seine Lebensorte haben bleibende Spuren hinterlassen. Ist er ein Burgenländer, ein Ungar? Beides.

Kind seiner Zeit. Das Burgenland ist erst 51 Jahre nach seinem Geburtsjahr 1870 entstanden, bis 1921 war es Westungarn. Geboren wurde er in Dunakiliti im Komitat Moson/Wieselburg in Ungarn. Er ist eines von zehn Kindern, sein Vater verlässt die Familie, seine Mutter stirbt, als er zwölf Jahre alt war. Und er war ein Kind seiner Zeit: der ungarische Nationalismus und Liberalismus, der alte Adel der Batthyány, zerrissen zwischen katholischer und lutherischer Tradition, die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen, geprägt von den ungarischen Großgrundbesitzern, die Armut der weiten Bevölkerungsschicht, die Auswanderung vieler. Ladislaus Batthyány hatte ein Herz für die Armen und ihre Nöte. Das damalige Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei des Burgenlandes schrieb zu seinem Tod im Jahr 1931: „Seine reichen Mittel erlaubten es ihm, seinem inneren Drang, der leidenden Menschheit zu helfen, gerecht zu werden. Ihm, dem Menschenfreund, in dessen Gegenwart einen fast das Gefühl beschlich: Hier will ein Mann das Unrecht gut machen, dass er als Fürst und Grundherr zur Welt kam.“ Als Kind musste er öfters die Schule und das Internat wechseln, er studierte zunächst Chemie, Philosophie und Astronomie, nicht Bodenkultur, wie es sein Vater für den künftigen Gutsherrn woll-

te. Aus einer frühen Liebesbeziehung stammt eine Tochter, für die er lebenslang Verantwortung tragen sollte.

Die Wende. Mit 25 Jahren entschließt er sich, einen bürgerlichen Beruf zu ergreifen, unüblich für sein Umfeld, er beginnt mit dem Studium der Medizin. Die eigentliche Wende seines Lebens bewirkte eine Frau, Gräfin Ma-



Spurensuche

Hier wirkten
heilbringende Menschen

Teil 5 von 10 – Burgenland

ria Theresia Coreth, die Frau seines Lebens, sie wurde sein Leben. Dreizehn Kinder gingen aus dieser Ehe hervor. Ein Erzieher der Kinder erinnert: „Eine so innige Familienbeziehung, eine so liebevolle Atmosphäre und vergnügte

Heiterkeit habe ich sonst nirgends und auch nur annähernd so herzlich erlebt.“ Beide haben der eigenen Familientradition eine neue Ausrichtung gegeben, sie machten den alten Adel modern. Gelebte Partnerschaft war für die beiden kein Fremdwort, sondern gemeinsames Tun: Kinder, Angestellte, Güter, Spitäler, gesellschaftliche Verpflichtungen, das religiöse Leben und der gelebte Glaube. Maria Theresia war auch die erste Assistentin in der ärztlichen Ordination und bei den zahlreichen Operationen. Größe und Einfachheit, Bescheidenheit und Würde, Großzügigkeit und ganzer Einsatz für die arme Bevölkerung, das sind ihre Kennzeichen.

Das Heil und die Heilung. „Wer mich als Kranker aufsucht, ist auch schon ein Freund, ohne ihn gesehen zu haben“, sagt Ladislaus. In Kittsee im Nordburgenland errichtete er ein Krankenhaus, das er 1915, zum Chef der Familie Batthyány geworden, verlässt, um im Süden in Körmend in Ungarn ein weiteres Krankenhaus zu errichten, nahe seinem Familiensitz. Er war nicht nur Augenarzt, er war Arzt durch und durch und als solcher Werkzeug Gottes. Seinen Dienst an den Kranken beginnt und beendet er mit einem Gebet beim Allerheiligsten in der Hauskapelle. „Herr, lass mich wieder Arzt werden, aber für

Grabstätte. Der „franziskanische Fürst“ ruht in der Ladislaus-Kapelle in der franziskanischen Basilika Güssing. HEINZ EBNER





In Güssing blinzelt die Sonne durch die dicke Wolkendecke, die Burg thront über der Stadt, in der Basilika befindet sich die Grabstätte des seligen Ladislaus Batthyány-Strattmann. MARTIN PFEIFFER

dich und zu deiner Ehre arbeiten!“ Von vielen seiner Patientinnen und Patienten verlangte er für die medizinische Leistung und für die Operationen kein Geld, er gab ihnen, wenn sie bedürftig waren, finanzielle Zuwendungen, Brennmaterial, Kleider, Schuhe und Lebensnotwendiges. Schenken, bis es weh tut.

Das Geheimnis. Was war die Triebkraft seines Lebens, das sich ganz für andere verbrauchte? Oft sagte er: „Je mehr ich Gott liebe, umso mehr zieht es mich zu meinen Nächsten“. Es kamen auch viele zu ihm, um Rat zu holen in ihrer Ausweglosigkeit. „Nur von wahrer Gottesliebe kann richtige, echte Nächstenliebe ausgehen. Je mehr ein Herz den lieben Gott liebt, umso mehr liebt es auch seinen Nächsten.“ Die tägliche Messe und der Rosenkranz gehören zur Tagesordnung. Sein jüngster Sohn konnte über seinen Vater sagen: „Mein Vater war keine Gebetsmühle, er sprach persönlich mit Gott“. Gott ist für ihn und für seine Gattin real und gegenwärtig. Die Mutter Gottes verehrte er besonders, eine wertvolle Perlenkette seiner eigenen Mutter spendete er dem ungarischen Gnadenbild in Mariazell. Den heiligen Josef ernannte er zu seinem „Finanzminister“.

Das Ziel. 61-jährig stirbt Ladislaus, an Krebs erkrankt, in Wien. Kranksein und Leiden blie-

ben ihm nicht fremd, diese Erfahrung teilte er mit den Kranken. Sein Krankenzimmer wurde zu einem kleinen „Wallfahrtsort“, „von wo die Menschen erschüttert und betroffen, aber gestärkt im Glauben fortgingen“, schreibt eine Biografin. Am 22. Jänner 1931 stirbt Ladislaus Batthyány-Strattmann im Ruf der Heiligkeit. Einen Tag vor seinem Tod bitetet er seine Familie: „Tragt mich auf den Balkon, damit ich in die Welt hinausschreie, wie gut der liebe Gott ist“. Am 23. März 2003 wird Ladislaus in Rom von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen und zur Ehre der Altäre erhoben. Dabei sagte der Papst: „Sein größtes Interesse galt nicht materiellen Gütern; ebenso wenig waren Erfolg und Karriere Ziele seines Lebens, dies lehrte und lebte er in seiner Familie und in einer großherzigen christlichen Solidarität.“

Der Fürsprecher. Der „franziskanische Fürst“ ruht in der Ladislaus-Kapelle in der franziskanischen Basilika Güssing, nicht oben auf der Burg und nicht in der Familiengruft unterhalb der Franziskanerkirche. Und er wartet auf seine Frau Maria Theresia, die damals bei der Seligsprechung übersehen wurde, und auf uns, oft vom Leid herausgefordert. Viel hat er bewirkt, er wird auch weiterhin heilen. <<

► **Ausflugtipps:** www.suedburgenland.info

LEBENSSPUREN

Seiner Zeit voraus

Da fehlen einem doch die Worte! Was für ein aufopferndes und mildtätiges Leben hat der selige Arzt Ladislaus Batthyány-Strattmann geführt. Nicht nur die beispielhafte Hingabe in seinem Beruf als Mediziner ist bewundernswert, sondern überhaupt die Art und Weise wie er sein Leben gestaltet hat. Die Liebe zu seiner Frau, Gräfin Maria Theresia Coreth, lebte er modern und gleichberechtigt – was für die damalige Zeit ungewöhnlich war. Ladislaus scheint in vielem seiner Zeit voraus gewesen zu sein. Seine adelige Herkunft und die damit verbundenen Güter sind für ihn mehr Auftrag als verdientes Privileg. Obwohl er eine große Familie zu versorgen hat, findet jeder Mensch in Not ein offenes Ohr bei ihm. Übermenschlich klingt das. Das Engagement des Seligen hat aber auch eine ganz konkrete Quelle, die ihn nährt und antreibt: seine Gottesbeziehung. Quasi im ständigen Gebet, oder besser gesagt Gespräch mit Gott holt sich Ladislaus die Energie für seine tätige Nächstenliebe. So verwundert es nur wenig, dass der Arzt noch in seinem viel zu frühen, leidvollen Tod, Gott als den Guten lobt. So ein tiefer Glaube lässt viele Gläubige ehrfürchtig verstummen. Ein Geschenk an einen ganz großen Seligen mit absolutem Potential zum Heiligen!



Barbara Karlich teilt ihre Gedanken über Heilige. ORF

Das sagen die Minis



Lena aus Röthis

Am besten hat mir der Casinoabend gefallen, weil die Drinks von Barkeeper Marcelo so gut geschmeckt haben.



Theresa aus Götzis

Ich fand den Kinoabend am besten. Wir haben einen coolen Film geguckt und fürs echte Kinofeeling gab es sogar frisches Popcorn.



Johanna aus Meiningen

Ich habe gerne Werwolf gespielt, weil man da gemütlich zusammensitzen kann, sich kennenlernt und gemeinsam Spaß hat.



Klara aus Götzis

Mir hat einfach alles gefallen. Ich fand die ganze Woche, alle Spiele und auch alle Leute, die dabei waren, mega cool. Ich freue mich schon sehr aufs nächste Mal.



Ein abwechslungsreiches Sommerprogramm genossen Ministrant/innen aus ganz Vorarlberg. Neben zahlreichen Spielen standen ein Bastelnachmittag, Teambuilding und viel Zeit im Freien auf dem Programm. CORINNA PETER

Vorarlbergs größtes Lager für Ministrant/innen

Ferien für die Minis

In den vergangenen drei Wochen waren insgesamt 300 Ministrant/innen aus ganz Vorarlberg bei den Miniwochen im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast in Götzis. Jeweils vier Tage kamen so Kinder im Alter zwischen 8 und 15 Jahren, in verschiedene Altersgruppen aufgeteilt, zu einem unvergesslichen Sommerabenteuer.

CORINNA PETER

Vor allem Ministrant/innen aus kleineren Pfarren nehmen das Angebot der Miniwochen gerne an, denn oft ist es für sie nicht rentabel ein eigenes Ferienlager zu organisieren. Zum Teil sind die Minis schon seit Jahren dabei und kommen jedes Jahr gerne wieder. Umso abwechslungsreicher muss das Programm sein.

Erfrischend und actionreich. Zu den Dauerbrennern zählt der Bastelnachmittag bei dem viele kleine Mitbringsel gebastelt werden. Auch der Besuch der Wassertrete gehört zu den erfrischenden Traditionen. Bei den sommerlichen Temperaturen war alles was mit Wasser zu tun hatte gern gesehen. Es wurde eine Wasserrutsche gebaut und in der Örfflaschlucht aus Naturmaterialien eine Kugelbahn gebastelt. Der Casinoabend ist jedes Jahr ein bisschen anders und gehört definitiv zum Highlight der Kids. Bei diversen Spielen gab es Spielgeld zu gewinnen, mit dem sie sich im Anschluss Süßigkeiten

kaufen konnten. Wer keine Lust auf Spiele hatte, konnte in der Disco tanzen was das Zeug hält. An den Vormittagen ging es etwas ruhiger zur Sache. Dort wurden mit den Ministrant/innen Themen wie „Frieden“ und „Sich-für-andere-Einsetzen“ behandelt.

Das Beste passiert dazwischen. Es geht bei den Miniwochen jedoch nicht nur ums Programm. Die Kinder hatten viel freie Zeit, in der sie tun und lassen konnten was sie wollten. Am Vorplatz des Bildungshauses wurde mit den Pedalos gefahren oder auf Eigeninitiative Spiele gespielt. Andere gingen runter auf den Fußballplatz und schossen Tore. Manche mochten es gemütlicher und genossen gemeinsam die Sonne. „Es ist immer wieder schön zu sehen, wie die Kinder lachen, wie sie neue Freundschaften knüpfen und wie sie sich mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten, ohne Leistungsdruck, ausdrücken“, so Mona Pexa, Leiterin der Miniwochen. Abends gab es Gutenachtgeschichten, bevor Ruhe in Arbogast einkehrte und Kinder sowie Betreuer/innen müde ins Bett fielen. Viele von den Betreuer/innen waren als Kinder schon bei den Miniwochen dabei und kommen jetzt wieder als Betreuer/innen dazu. Aber auch Jugendliche, die einfach gerne was mit Kindern unternehmen, sind dabei und sorgen für eine abenteuerliche Zeit der Ministrant/innen. <<

Papst Franziskus in Kanada

Papst bittet indigene Bevölkerung Amerikas um Vergebung

Mit einer ausführlichen Vergebungsbitte an Indigene hat Papst Franziskus seine „Bußwallfahrt“ in Kanada begonnen.

Mit einer ausführlichen Vergebungsbitte an Indigene hat Papst Franziskus seine „Bußwallfahrt“ in Kanada begonnen.

„Ich bitte demütig um Vergebung für das Böse, das von so vielen Christen an den indigenen Bevölkerungen begangen wurde“, sagte das katholische Kirchenoberhaupt vor Überlebenden früherer „Residential Schools“ auf dem Gelände einer der größten dieser Internatsschulen in Maskwacis/Alberta.



Ankunft in Kanada: Papst Franziskus bittet um Vergebung während der Begegnung mit Indigenen in Maskwacis. KNA

Erster Schritt. Franziskus erinnerte an das, was ihm Überlebende berichtet hatten: Wie „eure Sprachen und Kulturen verunglimpft und unterdrückt wurden; wie Kinder körperlich und verbal, psychologisch und spirituell misshandelt wurden; wie sie von klein auf von zu Hause weggeholt wurden“. Daher, so der Papst, „kniert die Kirche vor Gott nieder und bittet um Vergebung für die Sünden ihrer Kinder“. Viele Christen, so der Papst weiter, hätten die Kolonisierung mit ihrer Unterdrückung unterstützt.

Friedhofsbesuch. Zu Beginn der Zeremonie hatte Franziskus allein einen nahe gelegenen Friedhof besucht, auf dem Kinder der früheren Internatsschule in Maskwacis beerdigt wurden – etliche auch anonym. Sie waren an den Folgen von Krankheiten, aber auch Vernachlässigung und Misshandlung gestorben.

Reaktionen. In ersten Reaktionen zeigten sich kanadische Kommentatoren zwar beeindruckt von der Ansprache und der deutlichen Bitte um Vergebung. Zugleich mahnten sie

die vom Papst angedeutete Aufarbeitung an; dazu müssten kirchliche Einrichtungen noch mehr Archive öffnen.

Kein Zwang. Bei seiner zweiten Begegnung mit Indigenen hat Papst Franziskus jeglicher Zwangsmissionierung eine Absage erteilt. „Man kann Gott nicht auf eine Weise verkünden, die im Widerspruch zu Gott steht“, sagte er beim Besuch in Edmonton. „Im Namen Jesu, dies möge in der Kirche nicht mehr vorkommen“, so der Papst.

IN ALLER KÜRZE



Honsowitz-Friessnigg. ED SALZBURG

■ **Frauenthema.** Österreichs scheidende Botschafterin beim Heiligen Stuhl, Franziska Honsowitz-Friessnigg, betonte in einem Interview mit „Vatican News“, dass u. a. die „Frage nach dem Ort der Frauen in der Kirche“ ein ihr wichtiges Anliegen sei. Es gebe mittlerweile auch mehr Frauen in Führungspositionen in der Römischen Kurie als bei ihrem Amtsantritt als Botschafterin vor vier Jahren, sagte Honsowitz-Friessnigg. Die Diplomatin wechselt Ende

■ Juli als neue Sonderbotschafterin für interreligiösen und interkulturellen Dialog ins Wiener Außenamt.

■ **Hochschulwochen.** Nach zwei Jahren, in denen die „Salzburger Hochschulwochen“ vorwiegend digital abgehalten wurden, findet die renommierte Salzburger Sommeruniversität heuer wieder „analog“ und live vor Ort statt: Vom 1. bis 7. August soll der bewährte Mix aus Vorträgen, Diskussionen und Workshops zum Thema „Wie geht es weiter? Zur Zukunft der Wissensgesellschaft“ Gäste und Studierende ansprechen. Der „Theologische Preis“ der Salzburger Hochschulwochen wird am 4. August im Rahmen eines Festakts an den Ordensmann Br. David Steindl-Rast verliehen.

► www.salzburger-hochschulwochen.at

Absolute Experten für den Ankauf seltener Waren

Wiener Tafelsilber oder ein Porzellan-Service von der Großmutter, ein schöner Familienschmuck oder ein liebevoll gehütetes Gemälde – mit all diesen Erbstücken ist man bei ronny-hartmann.at richtig: „Viele unserer Kunden wissen oft gar nicht, welche Schätze sich in ihrem Haus verbergen“, sagt Ronny Hartmann, Inhaber des Handelshauses Hartmann. „Sie denken zum Beispiel bei einem alten Pelzmantel: Der ist doch gar nicht hochwertig, dafür bekomme ich nicht viel.“ Doch oft schlummert ein ungeahnter Wert in diesen Waren.“ Um diesen zu bestimmen, steht im Handelshaus Hartmann ein gutes Team und breites Equipment zur Verfügung. „Wir arbeiten seriös. Jeder kann mit uns telefonisch einen Termin vereinbaren, dann kommen wir zum schnellstmöglichen Zeitpunkt – unabhängig vom Standort“, so Hartmann. „Wir schätzen die Ware fair und der Kunde kann sich frei entscheiden, ob er verkaufen will.“



Informationen

Tel. 0650 / 584 92 33
ronny-hartmann.at

Der Spezialist für unentdeckte Schätze: Ronny Hartmann.

PRIVAT

SONNTAG

18. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 31. Juli 2022

Alles ist Windhauch

Was jagst du dem Glück nach,
indem du weltliche Güter an dich
raffst, die nicht von Dauer sind?

1. Lesung

Kohélet 1,2; 2,21–23

Windhauch, Windhauch, sagte Kohélet,
Windhauch, Windhauch, das ist alles
Windhauch.

Denn es kommt vor, dass ein Mensch, dessen Besitz durch Wissen, Können und Erfolg erworben wurde, ihn einem andern, der sich nicht dafür angestrengt hat, als dessen Anteil überlassen muss. Auch das ist Windhauch und etwas Schlimmes, das häufig vorkommt.

Was erhält der Mensch dann durch seinen ganzen Besitz und durch das Gespinnst seines Geistes, für die er sich unter der Sonne anstrengt? Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe. Auch das ist Windhauch.

Die Auferweckung mit Christus rückt
die eigenen Prioritäten zurecht.
Bestand haben immaterielle Güter,
wie heile Beziehungen zu den
Mitmenschen, Christus und Gott.

2. Lesung

Kolossenerbrief 3,1–5.9–11

Schwestern und Brüder! Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott.

Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Darum tötet, was irdisch an euch ist: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist!

Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und habt den neuen Menschen angezogen, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen. Da gibt es dann nicht mehr Griechen und Juden, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren, Skythen, Sklaven, Freie, sondern Christus ist alles und in allen.

Setze die richtigen Prioritäten,
denn du weißt nicht, wann
die Zeit gekommen ist, zu der
du deine Angelegenheiten in
Ordnung haben musst.

Evangelium

Lukas 12,13–21

In jener Zeit bat einer aus der Volksmenge Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen!

Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbteiler bei euch eingesetzt? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn das Leben eines Menschen besteht nicht darin, dass einer im Überfluss seines Besitzes lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Gleichnis:

Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er bei sich selbst: Was soll ich tun? Ich habe keinen Platz, wo ich meine Ernte unterbringen könnte. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann werde ich zu meiner Seele sagen: Seele, nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freue dich! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann das gehören, was du angehäuft hast?

So geht es einem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber bei Gott nicht reich ist.



STEPHAN/ADOBE STOCK

Zum Staub zurückkehren lässt du den Menschen,
du sprichst: Ihr Menschenkinder, kehrt zurück!

Denn tausend Jahre sind in deinen Augen
wie der Tag, der gestern vergangen ist,
wie eine Wache in der Nacht.

Du raffst sie dahin, sie werden wie Schlafende.
Sie gleichen dem Gras, das am Morgen wächst:
Am Morgen blüht es auf und wächst empor,
am Abend wird es welk und verdorrt.

Unsere Tage zu zählen, lehre uns!
Dann gewinnen wir ein weises Herz.
Kehre doch um, HERR! – Wie lange noch?
Um deiner Knechte willen lass es dich reuen!

Sättige uns am Morgen mit deiner Huld!
Dann wollen wir jubeln und uns freuen all unsre Tage.
Güte und Schönheit des HERRN, unseres Gottes, sei über uns!
Lass gedeihen das Werk unsrer Hände,
ja, das Werk unsrer Hände lass gedeihen!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 90)

WORT ZUR 1. LESUNG

Im Buch Kohélet ist die Frage nach dem Glück und dem Mehrwert menschlichen Handelns eines der zentralen Themen. Das Streben nach Glück erweist sich dabei immer wieder als vergeblich, als vergänglich und eitel, was in Kohélet mit dem Begriff „Windhauch“ beschrieben wird.

Im größeren Textzusammenhang der Perikope dieses Sonntags wird das lyrische Ich des Buches als König dargestellt, der trotz des Lebens im Überfluss – sowohl in weltlichen Gütern als auch in der eigenen Weisheit – das Glück nicht findet.

Wer kennt nicht von Zeit zu Zeit das Gefühl, dass sich trotz „all dem Mühen unter der Sonne“, manchmal sogar trotz äußerlich betrachtet idealer Umstände nicht „das“ Glück einstellt? Der Schluss, dass die Herstellbarkeit von Glück sich dem menschlichen Vermögen entzieht und immer auch Geschenk Gottes bleibt, wird bereits am Beginn des Buches gezogen. Aus der Feststellung, dass das Glück nicht im Genuss liegt, ist aber nicht voreilig auf eine asketische Einstellung zu schließen. Die Momente des Glücks, die einem geschenkt werden, gilt es sehr wohl zu erkennen und zu ergreifen – auch jene, die im weltlichen Genuss begründet liegen. Der Fehler wäre allerdings all das überzubewerten und ihm verbissen nachzujagen.

Die Konsequenzen daraus sind besonnenes Handeln, das sich auch im Maßhalten übt, und eine Haltung der Gelassenheit. Denn weder ist durch irgendein Extremverhalten Erfolg garantiert, noch sind jedwedes menschliche Glück – aber ebenso wenig Sorge und Leid – von Dauer. Daran erinnert immer wieder das Windhauch-Motiv, das sich wie ein Refrain durch fast alle Kapitel des Buches zieht.

ZUM WEITERDENKEN

Diese Woche öffne ich meine Augen und mein Herz für die geschenkten Glücksmomente meines Lebens. Ich übe mich darin, sie mit Freude und in Dankbarkeit anzunehmen und sie mit Gelassenheit wieder loszulassen.



PRIVAT

KLARA POSCH

ist Referentin im Bibelwerk Linz
► sonntag@koopredaktion.at

SONNTAG

19. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 7. August 2022

Das Volk erwartet die Rettung

Alternative Lesungen

Langfassung 2. Lesung: Hebräerbrief 11,1–2,8–19

Kurzfassung Evangelium: Lukas 12,35–40

Gottes Zusage auf Beistand und Wiederherstellung von Gerechtigkeit lässt auch in dunklen Zeiten Lebensmut bewahren.

1. Lesung

Weisheit 18,6–9

Die Nacht der Befreiung wurde unseren Vätern vorher angekündigt; denn sie sollten sich freuen in sicherem Wissen, welch eidlichen Zusagen sie vertrauten. So erwartete dein Volk die Rettung der Gerechten und den Untergang der Feinde. Wodurch du die Gegner strafftest, dadurch hast du uns zu dir gerufen und verherrlicht. Denn im Verborgenen opferten die heiligen Kinder der Guten; sie verpflichteten sich einmütig auf das göttliche Gesetz, dass die Heiligen in gleicher Weise Güter wie Gefahren teilen sollten, und stimmten dabei schon im Voraus die Loblieder der Väter an.

Glaube bedeutet nicht wissen, sondern auf einen guten Ausgang hoffen. Diese Zuversicht hilft, das ganze Streben auf die Zukunft auszurichten.

2. Lesung

Hebräerbrief 11,1–2,8–12 (Kurzfassung)

Schwestern und Brüder! Glaube aber ist: Grundlage dessen, was man erhofft, ein Zutagetreten von Tatsachen, die man nicht sieht. Aufgrund dieses Glaubens haben die Alten ein gutes Zeugnis erhalten. Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf,

wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. Aufgrund des Glaubens siedelte er im verheißenen Land wie in der Fremde und wohnte mit Ísaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung, in Zelten; denn er erwartete die Stadt mit den festen Grundmauern, die Gott selbst geplant und gebaut hat. Aufgrund des Glaubens empfing selbst Sara, die unfruchtbar war, die Kraft, trotz ihres Alters noch Mutter zu werden; denn sie hielt den für treu, der die Verheißung gegeben hatte. So stammen denn auch von einem einzigen Menschen, dessen Kraft bereits erstorben war, viele ab: zahlreich wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meeresstrand, den man nicht zählen kann.

Glaube befreit zu solidarischem Handeln. Die Dringlichkeit und Konsequenz des zweiten Teils fordern dazu auf, in persönlicher Verantwortung auch danach zu leben.

Evangelium

Lukas 12, 32–48

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben. Verkauft euren Besitz und gebt Almosen! Macht euch Geldbeutel, die nicht alt werden! Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst! Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

Eure Hüften sollen gegürtet sein und eure Lampen brennen! Seid wie Menschen, die

auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt, damit sie ihm sogleich öffnen, wenn er kommt und anklopft! Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt!

Amen, ich sage euch:

Er wird sich gürtet, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen. Und kommt er erst in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet sie wach – selig sind sie. Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er verhindern, dass man in sein Haus einbricht. Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

Da sagte Petrus: Herr, sagst du dieses Gleichnis nur zu uns oder auch zu allen?

Der Herr antwortete: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über sein Gesinde einsetzen wird, damit er ihnen zur rechten Zeit die Tagesration gibt? Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt! Wahrhaftig, ich sage euch: Er wird ihn über sein ganzes Vermögen einsetzen. Wenn aber der Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr verspätet sich zu kommen! und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und sich zu berauschen, dann wird der Herr jenes Knechtes an einem Tag kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt; und der Herr wird ihn in Stücke hauen und ihm seinen Platz unter den Ungläubigen zuweisen. Der Knecht, der den Willen seines Herrn kennt, sich aber nicht darum kümmert und nicht danach handelt, der wird viele Schläge bekommen. Wer aber, ohne den Willen des Herrn zu kennen, etwas tut, was Schläge verdient, der wird wenig Schläge bekommen. Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man umso mehr verlangen.



RALF GEITHE/STOCK ADOBE

WORT ZUR 1. LESUNG

Im dritten Teil des Weisheitsbuches wird das Wirken der Weisheit als Heilmittlerin in der Geschichte Israels betrachtet. Dieser Rückblick erfolgt aus einer Situation, in der sich die jüdische Bevölkerung durch politische Entscheidungen und – im wahrsten Sinne des Wortes – attraktive Fremdgötter und -göttinnen (vordringlich in Gestalt der Isis Panthea) in ihrer Existenz und ihrem Fortbestand bedroht fühlten.

In schwierigen oder misslichen Lebenslagen einen Blick zurückzuwerfen, kann verschiedene Auswirkungen haben: Verfällt man in pessimistische Vergleiche, besteht die Gefahr, die Vergangenheit zu verklären und sich in Vorstellungen der – womöglich nie dagewesenen – guten alten Zeit zu verlieren. Andererseits kann ein gezieltes Fokussieren auf den positiven Ausgang von als schwierig oder leidvoll erfahrenen Situationen dabei helfen, aktuelle Tiefpunkte in einer reflektiert zuversichtlichen Haltung zu überstehen. Die Erinnerung an den bereits erfahrenen Beistand Gottes stärkt die Hoffnung, dass man auch weiterhin auf sein Wohlwollen vertrauen darf.

Die heutige Perikope erschöpft sich nicht in der Erinnerung einer punktuellen – wenn auch gewichtigen – Heilshandlung (dem originalen Pesach). Mit den „eidlichen Zusagen“ werden ebenso die Bundesschlüsse angesprochen, die eine Rückversicherung auf bleibenden und immer wieder erneuert zugesicherten Heilswillen Gottes mittransportieren. Aus diesen Erfahrungen lässt sich wie oben beschrieben die nötige Zuversicht schöpfen, dass die Zuwendung Gottes auch in der momentan als bedrohlich erfahrenen Situation ungebrochen gilt.

ZUM WEITERDENKEN

Wie verändern Glaube und das Vertrauen in Gott mein Leben?

Welche Auswirkungen haben sie auf mein Fühlen, mein Denken und mein Handeln? In welchen Bereichen ist ein „Nachschärfen“ nötig? Nehme ich mir auch Zeit, ins „Loblied der Väter“ miteinzustimmen?



KLARA POSCH

ist Referentin im Bibelwerk Linz
► sonntag@koopredaktion.at

Jubelt im HERRN, ihr Gerechten,
den Redlichen ziemt der Lobgesang.
Selig die Nation, deren Gott der HERR ist,
das Volk, das er sich zum Erbteil erwählt hat.

Siehe, das Auge des HERRN ruht auf denen, die ihn fürchten,
die seine Huld erwarten,
dass er ihre Seele dem Tod entreiße
und, wenn sie hungern, sie am Leben erhalte.

Unsre Seele hofft auf den HERRN;
er ist unsre Hilfe und unser Schild.
Lass deine Huld über uns walten, o HERR,
wie wir auf dich hofften!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 33)



Auf Tomatenragout angerichtet schmecken die Basilikum-Käseknödel vorzüglich. FRAUKE ANTHOLZ

Basilikum-Käseknödel

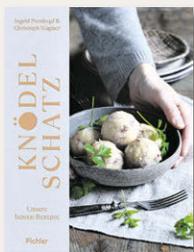
ZUTATEN

- 500 g Kartoffeln (Bintje), geschält, gekocht, ausgedämpft und durch die Kartoffelpresse gedrückt
- 2 EL Basilikumöl
- 70 g Parmesan
- 2 Dotter
- 200 g glattes Weizenmehl
- Salz
- 150 g milder Käse, in kleine Würfel geschnitten
- einige große Basilikumblätter

ZUBEREITUNG

Passierte Kartoffeln mit Basilikumöl, Parmesan, Dottern, Mehl und Salz glatt abarbeiten. Teig zu einer Rolle formen, Teigstücke abnehmen, auseinanderdrücken, einige Käsewürfel mit Basilikumblatt umwickeln, in Teig einpacken und zu Knödeln formen.

In kochendes Salzwasser einlegen und je nach Größe ca. 4 bis 7 Minuten unter dem Siedepunkt gar ziehen lassen.



► Ingrid Pernkopf, Christoph Wagner: Knödelschatz. Unsere besten Rezepte, Pichler Verlag 2021, 224 Seiten, € 27,-

Klima- und Naturschutz wird auch auf Österreichs

Friedhöfen immer mehr zum Thema. Wie diese ökologisch und naturnah gestaltet werden können, zeigen Pfarren in Oberösterreich, der Steiermark und Vorarlberg.

LISA-MARIA LANGHOFER

Ein ökologisch gestalteter Friedhof ist sowohl ein Ort des Trauerns und Erinnerns als auch ein Lebens- und Begegnungsraum mit vielen Bäumen und Blumen (im Bild: der St. Barbara-Friedhof in Linz). CLEMENS FRAUSCHER



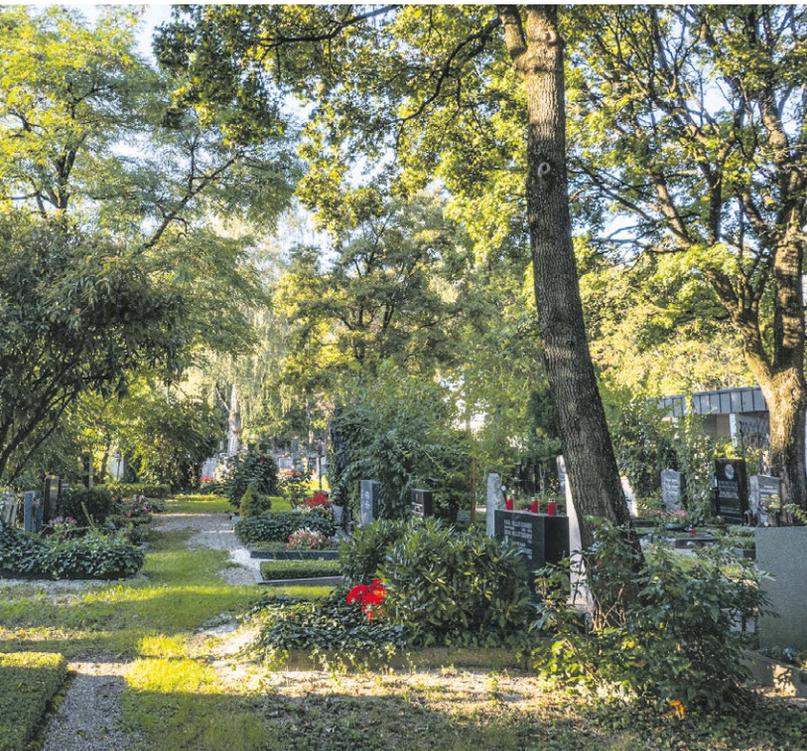
Der Friedhof als

Friedhöfe sind nicht nur Orte der Trauer und der Erinnerung, sondern auch Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Im St. Barbara-Friedhof in Linz setzte man sich daher das Ziel, den Friedhof ökologischer und naturnäher zu gestalten. Das geht allerdings nicht ohne die Akzeptanz seitens der Friedhofsbesucher/innen, betont Friedhofsverwalter Clemens Frauscher: „Man muss die Leute informieren und mit ins Boot holen.“ Ein Beispiel dafür sind brachliegende Flächen, die als Blumenwiese und damit als Nahrungsquelle für Bienen und andere Insekten dienen. „Anfangs bekamen wir Beschwerden, weil wir diese Flächen nicht gut pflegen würden. Aber wenn man den Hintergrund erklärt, wird das von den meisten Besucher/innen positiv aufgenommen.“

Für eine naturnahe Friedhofsgestaltung braucht es vor allem Bäume, sagt Frauscher. Sie sorgen für einen Wohlfühleffekt, spenden Schatten und kühlen das Umfeld. „Bei uns stehen mehr als 1200 Bäume. Dazu kommen 750 Großsträucher und 800 Laufmeter Hecken. Wir achten darauf, Pflanzen zu setzen, die auch mit trockeneren Witterungen zurechtkommen.“ Auch viele Tiere finden auf dem St. Barbara-Friedhof ein Zuhause: „Vor fünf Jahren haben wir angefangen, das Laub

der Bäume zu großen Haufen zusammenzurechen, für die Igel als Winterquartier. Seither ist deren Population jährlich gewachsen.“ Angesiedelt haben sich auch 25 verschiedene Vogelarten. Für diese wurden etwa 120 Brutkästen aufgehängt. Für die Bienen stehen zudem mehrere Bienenstöcke bereit.

Vorarlberg. Einer möglichst naturnahen Friedhofsgestaltung verschreiben sich auch immer mehr Pfarren in Vorarlberg. Die Pfarre Höchst etwa hat durch das Fällen vieler Bäume der darunter liegenden Wiese wieder zu mehr Vegetation verholfen. Als Ausgleich für die entfernten Bäume wurden heimische Rosensträucher gepflanzt. Um die Biodiversität im Vorgarten des Kaplanhauses zu fördern, wurden die dortigen Fichten und Thujen durch Laubgehölze wie Eberesche und Berberitze ersetzt, da diese Insekten und Vögeln Lebensraum und Nahrung bieten. Den Insekten zugute kommt auch ein Blühstreifen zwischen zwei Grabreihen mit blütenreichen Pflanzen, die auch Trockenheit gut aushalten. Einen Teil ihrer verfügbaren Fläche belassen Pfarren wie Dornbirn-Rohrbach, Dornbirn-Hatlerdorf und Hohenems als Blumenwiesen oder -inseln, platzieren Bienenstöcke und pflegen die Friedhöfe bewusst ohne Pestizide.



Naturoase

Steiermark. In der Diözese Graz-Seckau ist der ökologische Friedhof seit 2018 ein Thema, 2019 wurde dafür sogar der Diözesane Umweltpreis vergeben. Einer der Hauptpreisträger war die Pfarre Stainz: Sie punktete mit einer großen Artenvielfalt, den Friedhof zieren unter anderem Föhren, Fichten, Eiben, Rotbuchen und eine Blumenwiese. Bei den Gräbern finden mehrjährige Stauden und Rosen Verwendung, statt Schotter- gibt es befestigte Rasenwege. Chemische Spritzmittel sind streng verboten. Zwei Kerzenautomaten sind befüllt mit Glasbehältern und Nachfüllkerzen, für batteriebetriebene Kerzen gibt es eine eigene Sammelbox. „Mit externen Fachleuten haben wir zudem die Broschüre ‚Friedhof als Ort des Lebens‘ entwickelt, mit vielen Informationen zum Thema“, sagt Hemma Opis-Pieber, Umweltbeauftragte der Diözese Graz-Seckau.

Für Frauscher hat eine ökologische Friedhofsgestaltung nicht nur auf das Klima einen positiven Effekt: „Ein naturnaher Friedhof kann dazu beitragen, sich die eigene Sterblichkeit auf sanfte Weise bewusst zu machen und die Angst vor dem Tod ein wenig zu nehmen.“ ◀

► Broschüre für Pfarren und Grabbesitzer/innen: akn.graz-seckau.at/einrichtung/195/pfarren20/unsichtbar

KINDERSOMMER

Der Fisch und das Kreuz als christliche Symbole

Was soll der Fisch am Auto?

Hast du schon einmal ein Auto gesehen mit einem aufgeklebten Fisch am Heck? Nein, das ist kein Auto eines Fischers oder einer Fischerin. Der Fisch ist ein altes christliches Symbol.

Weil sie sich als Christinnen oder Christen zu erkennen geben wollen, befestigen manche Leute einen Aufkleber am Auto.

Kurzes Glaubensbekenntnis.

Der Fisch ist ein Symbol, ein Zeichen für Jesus. Auf Griechisch heißt Fisch ICHTHYS. In diesem Wort steckt die Abkürzung für ein Glaubensbekenntnis. Jeder Buchstabe ist zugleich der Anfangsbuchstabe eines anderen Wortes: **J**esus **C**hristus **G**ottes **S**ohn **E**rlöser.

Menschen statt Fische fangen.

Das Symbol Fisch erinnert an eine Stelle in der Bibel, im Markus-Evangelium, wo Jesus zu Petrus sagt, dass er ab sofort keine Fische fangen wird, son-

dern Menschen für Jesus gewinnen wird.

Und das Kreuz? Das Kreuz ist ebenso ein Symbol für das Christentum. Vielleicht sogar so etwas wie ein Logo: Man kann damit sofort erkennen, worum es hier geht. Kreuze findest du in Kirchen, Wohnungen, Schulen und sogar auf Berggipfeln. Das Kreuz ist eigentlich ein trauriges Symbol, weil es daran erinnert, dass Jesus am Kreuz gestorben ist. Da Jesus an Ostern auferstanden ist, hat es heute eine positive Bedeutung. Es ist zum Zeichen für die Erinnerung an Jesus und für die Hoffnung geworden.

Buchtipps. Viele weitere schlaue Dinge über das Christentum erfährst du im neuen Buch „Das kleine Lexikon des Glaubens“ von Stephan Sigg. ◀ AME

► **Stephan Sigg, Das kleine Lexikon des Glaubens, Gabriel 2022, € 12,-, ab 8 Jahren**



EINBLICKE

Dramatische Situation in Äthiopien

Drei Fragen an Auslandshilfe-Mitarbeiter Michael Zündel zur Lage in Äthiopien.

Sie waren kürzlich in Äthiopien.

Wie schätzen Sie die Lage ein?

Zündel: In weiten Teilen des Landes herrscht eine extreme Dürre, vielerorts sind die drei letzten Regenzeiten ausgefallen. Die Wasservorräte neigen sich dem Ende zu, Brunnen versiegen, die Saat vertrocknet auf den Feldern.

Wie ist die Lage der Kinder vor Ort?

Zündel: Auch in den Schulen greift der Hunger spürbar um sich. Immer häufiger wird es notwendig, dass die Kinder eine Mahlzeit zu Mittag erhalten. Sie kommen mit leerem Magen zur Schule, oft haben sie Schulwege von bis zu 12 Kilometer zu bewältigen, vor Schwäche können sie dem Unterricht nicht folgen, schlafen ein, sind völlig erschöpft und ausgehungert.

Wie hilft die Caritas konkret?

Zündel: Es gibt unzählige Beispiele, wie unsere Partnerorganisationen helfen, damit vor allem die Kinder nicht hungern müssen. Eines von ihnen ist die Missionschule in Aramo, in der rund 600 Kinder täglich mit einer Mahlzeit versorgt werden. Dieses Projekt wird maßgeblich von Vorarlberger Spender/innen mitfinanziert.



MICHAEL ZÜNDEL
CARITAS AUSLANDSHILFE



Kinder sind am stärksten von Hunger und kriegerischen Konflikten wie in Tigray betroffen. Die Caritas hilft mit lokalen Partner/innen vor Ort. CARITAS

Dramatische Nachrichten aus Äthiopien - die Caritas Vorarlberg bittet um Ihre Hilfe!

Wir haben Hunger satt!

Es klingt dramatisch, wenn Auslandshilfe-Mitarbeiter Michael Zündel von seinem letzten Aufenthalt in Äthiopien berichtet. Es unterstreicht aber auch, wie wichtig Hilfe ist.

„Millionen Menschen stehen vor dem Nichts, sie haben weder zu essen, noch haben sie Zugang zu sauberem Trinkwasser“, erzählt Michael Zündel. Auch in den Schulen ist spürbar, dass die Bevölkerung im Süden Äthiopiens Hunger leidet: „Die Kinder kommen mit leerem Magen an. Das Mittagessen an der Schule ist oft die einzige warme Mahlzeit des Tages.“ Das macht betroffen, vor allem weil die Ursachen für die klimabedingten Dürren „menschengemacht“ sind.

Dramatische Situation. „Die Folgen der weltweiten Corona-Pandemie und die unsichere Situation in Äthiopien aufgrund des Bürgerkrieges in der Region Tigray im Norden des Landes haben die Preise massiv in die Höhe getrieben“, erzählt Michael Zündel, dass nicht nur Lebensmittel kaum mehr leistbar sind, sondern viele Tagelöhner/innen als Folge der Materialknappheit zum Beispiel am Bau keine Arbeit mehr haben. Ein Vergleich: Während die Österreicherinnen und Österreicher durchschnittlich rund 12 Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben, sind es in Äthiopien 65 bis 70 Prozent.

Wie wir helfen können. Michael Zündel berichtet, dass die Programme, die die Caritas Auslandshilfe mit regionalen Partnerorganisationen kontinuierlich ausbaut, wirken: Schulausspeisungen, medizinische Ambulanzen und landwirtschaftliche Projekte helfen zielgenau und effizient.

Die Hilfe der Caritas baut auf drei Säulen: Einerseits helfen die Spenden in der akuten Nothilfe, um das Überleben der Menschen zu sichern. In weiterer Folge ist auch die langfristige Hilfe ein wesentlicher Bestandteil sowie als dritte Säule der Schutz und die Bildung der Kinder. Denn sie sind die Zukunft des Landes. «

So können Sie helfen:

- ▶ **25 Euro** ermöglichen einem schwer mangelernährten Kleinkind eine spezielle Aufbaunahrung (FAMIX).
- ▶ **45 Euro** machen möglich, dass eine Kleinbäuerin im Süden Äthiopiens widerstandsfähiges Saatgut für ein Feld mit Werkzeug und Einschulung erhält.
- ▶ **30 Euro** ermöglichen ein warmes Schulsessen für ein Schulkind für ein Semester.

Caritas Hungerhilfe

IBAN: AT32 3742 2000 0004 0006,
mit beiliegendem Erlagschein oder
online: www.caritas-vorarlberg.at

Caritas Hungerhilfe: Gemeinsam ist es zu schaffen!

Das bange Warten auf Regen

Weltweit leidet etwa jeder zehnte Mensch an Hunger – Tendenz steigend. Die Covid-Pandemie, Klimakrise und der Krieg in der Ukraine verschärfen die Lage der Menschen in den ärmsten Ländern der Welt zusätzlich. Kinder wissen nicht, warum sie hungern müssen, sie spüren nur den Schmerz – und sie haben Angst. Bilden wir gemeinsam eine Hilfskette für die Menschen in Äthiopien. Danke!

MIRJAM VALLASTER

Kalkidan Beshume ist verzweifelt. Ihre Tochter Tizita ist seit Tagen völlig apathisch, auf ihrem Körper sind wuchernde Entzündungen. Kalkidan weiß, dass ihr Kind seit Monaten zu wenig zu essen hat. Tizita weint nicht mehr, ihre großen Augen blicken ausdruckslos ins Leere. Schließlich macht sich die Mutter auf den beschwerlichen Weg in die Krankenstation nach Fulasa. „Ihr Kind ist stark unterernährt und muss dringend operiert werden“ lautet die Diagnose. Die Mutter ist verzweifelt, woher soll sie die Kosten für den Transport ins nächste Krankenhaus und die Operation hernehmen? Erst als ihr Schwester Soy versichert, dass die Klinik die Kosten übernimmt, beruhigt sie sich. Gäbe es den Notfallfonds für solche Fälle nicht, würde die junge Mutter wohl bald ein totes Kind in den Armen halten.



Kalkidan Beshume hofft, dass es ihrer kleinen Tochter bald besser geht. Die Caritas Vorarlberg hilft. CARITAS

Wenn der Dorfbrunnen versiegt.

Am Horn von Afrika (Kenia, Somalia und Äthiopien) sind derzeit rund 15 Millionen Menschen von der stärksten Dürre seit 40 Jahren betroffen. Die Situation ist dramatisch. Dennoch zeigen die Programme der Caritas Wirkung! Für eine Zukunft ohne Hunger! <<

Österreichweite Aktion am Freitag, 29. Juli um 15 Uhr

Glocken gegen den Hunger



Bischof Benno Elbs unterstützt die österreichweite Aktion. CARITAS

Am Freitag, 29. Juli um 15 Uhr läuten in ganz Vorarlberg für fünf Minuten die Kirchenglocken.

Caritas-Bischof Benno Elbs: „Äthiopien ist eines der ärmsten Länder der Welt. In den von Dürre betroffenen Gebieten im Osten und Süden des Landes werden heuer mehr als sechs Millionen Menschen auf lebensrettende Unterstützung angewiesen sein.“

Das Glockenläuten am 29. Juli um 15 Uhr ist in ganz Österreich ein Zeichen für eine Zukunft ohne Hunger und ein Appell an alle, nicht länger tatenlos zuzusehen. <<

NOTHILFE

Warum trifft es Äthiopien?

■ **Fehlender Regen und extreme Trockenheit.** Äthiopien ist eines der ärmsten Länder der Welt. Speziell der Süden des Landes ist stark von Dürren betroffen, die durch die Klimakrise immer intensiver werden. Das macht den Ackerbau extrem schwierig. Ernten fallen aus – Menschen und Tiere sterben.

■ **Explodierende Preise für Lebensmittel.** Die Konflikte in der Region Tigray und der Krieg in der Ukraine haben die Weltmarktpreise massiv in die Höhe getrieben. Schon im vergangenen Jahr ist der Preis des „lokalen Warenkorb“ des World-Food-Programmes (WFP) in Äthiopien um 66 Prozent gestiegen.



■ **Ukraine Krieg zieht zerstörerische Kreise.** Das World-Food-Programm bezieht bisher die Hälfte des Getreides zur Versorgung hungernder Menschen aus dem ukrainisch-russischen Raum. Heuer ist jedoch mit stark reduzierten Lieferungen zu rechnen. Dadurch spitzt sich die Lage auch in Äthiopien weiter zu.

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR GmbH für die Unterstützung zugunsten der Ukraine Nothilfe!

Zertifikatsverleihung an der KPH Edith Stein

Weil's zur Sache geht

Mag Gott mich immer? Gibt es heute noch Wunder? Oder aktuell: Gibt es noch Hoffnung für die Welt? Religionslehrer/innen begleiten Kinder und Jugendliche bei existenziellen Lebensthemen. Um als (angehende) Lehrkraft das notwendige Rüstzeug für diese Fragen mitzubringen, bot die KPH Edith Stein eine begleitete Berufseinstiegsphase an.

ANDREAS HALLER

Auch eine Reise von tausend Meilen beginnt mit dem ersten Schritt. Unter diesem Leitsatz haben zwölf Teilnehmer/innen in den vergangenen beiden Jahren die viersemestrige Seminarreihe „In eigenen Schuhen gehen – Als Religionslehrer/in meinen Weg finden“ an der KPH Edith Stein absolviert. Die Zertifikate für die religionspädagogische Fortbildung wurden in einer Abschlusszeremonie am Institut in Feldkirch überreicht. Davor feierten die Pädagoginnen und Pädagogen einen stimmungsvollen Gottesdienst in der Fideliskapelle des Kapuzinerklosters.

Hineinwachsen. Vermittler, Herausforderer, Mutmacher – die Rollen von Religionslehrer/innen sind vielfältig. Und genau diese Vielfalt stand im Mittelpunkt der Seminarreihe, die den Teilnehmer/innen ein „Hineinwachsen in den Religionsunterricht“ ermöglichen soll, wie es Christine Fischer-Kaizler, pädagogische Mitarbeiterin an der KPH Edith Stein, im Gottesdienst ausdrückte. Sie untereinander



Die Teilnehmer/innen bekamen an der KPH Edith Stein die Zertifikate überreicht. KKV/HALLER (4)

zu vernetzen, Ideen für den Unterricht zu reflektieren sowie auch die Begegnung mit dem Schulamt der Diözese Feldkirch waren wichtige Bestandteile der Lehrveranstaltungen.

Die Welt mit anderen Augen sehen. „Weil ich dich als Religionslehrer/in hatte, lernte ich die Welt mit anderen Augen zu sehen.“ Schüleraussagen wie diese sind für Christine Fischer-Kaizler eine Bestätigung und gleichzeitig die Idealvorstellung eines gelungenen Unterrichts. Oder wie es Schulamtsleiterin Annamaria Ferchl-Blum in ihrer Ansprache erklärte: „Der Religionsunterricht soll ein Ort sein, wo Kinder – vor aller Leistung – vor allem als Menschen wahrgenommen werden.“

Neuausrichtung. In Zukunft wird die Berufseinstiegsphase in veränderter Form angeboten. „Jene Elemente, die sich bewährt haben, werden über die Fortbildung weiterhin angeboten, aber nicht in einer geschlossenen Gruppe, sondern offen für alle Interessierten“, erklärt Teresa Peter, Institutsleiterin an der KPH Edith Stein. Darüber hinaus gibt es zwei Möglichkeiten der Ausbildung zur Religionslehrer/in: Einerseits die bestehende zweijährige Ausbildung im Rahmen des Schwerpunkt- bzw. Erweiterungsstudiums und andererseits ein einjähriger Lehrgang für Quereinsteiger/innen, der sich gerade in Entwicklung befindet und erstmals im Herbst 2023 angeboten wird. <<



Mit einem stimmungsvollen Gottesdienst in der Fideliskapelle feierten die Pädagoginnen und Pädagogen den Abschluss der Seminarreihe.

Sommer Kirche

SOMMERKIRCHE.AT

TERMINE

► **Im Rahmen der Sommerkirche führen Kirchenraumpädagog/innen durch „ihre“ Kirchen.**

■ **Kirchenführung in St. Gallenkirch.** Die Pfarrkirche St. Gallenkirch, ursprünglich im Jahr 1305 errichtet, gehört zu den schönsten Gotteshäusern des Landes.

Di 2. August, 16 Uhr, Pfarrkirche St. Gallenkirch.

■ **Mit dem Pfarrer in einem Boot. Segeltour auf dem Bodensee.**

Gespräche über das Leben, Gott und die Welt gemeinsam mit Pfarrer Peter Haas und dem Theologen Norbert Attenberger. Personen, die keinen Bezug zum Glauben haben die der Kirche kritisch gegenüberstehen, sind besonders herzlich eingeladen. Die Segeltour dauert von 10 bis 18 Uhr, es ist Platz für vier Personen.

Mo 1. August, 10 – 18 Uhr, Infos zum Abfahrtsort und Anmeldung bei Norbert Attenberger, 0676 / 832408180 und Peter Haas, 0676 / 832408126

■ **Kräuterpädagogin Marlene Vetter.** Grünkraft ist gleich Lebenskraft, heißt es bei Hildegard von Bingen. Entdecken Sie die Kraft von Kräutern und Bäumen im Umfeld unseres Pfarrzentrums. Wir laden sie ein, mit Kräuterpädagogin Marlene Vetter Blüten und Blätter zu sammeln, die im August die volle Sommersonnenkraft in sich tragen.

Di 2. August, 14 – 16 Uhr, Pfarrzentrum Hard

■ **Bibelgespräche.** Pfarrer P. Willi lädt zu einem interessanten Bibelgespräch. Keine Anmeldung notwendig.

Mi 3. August, 19.30 Uhr, Pfarrers Garten, Feldkirch-Gisingen.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Feuerbestattung- der Würde verpflichtet



Aufgrund der aktuellen Situation verzichten wir aus Verantwortung bis auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

Jugendchor Österreich zu Gast in Vorarlberg

Zwei Konzerte: „Water Music“

Vom 24. bis 31. Juli 2022 ist der Jugendchor Österreich in Vorarlberg zu Gast.

Nach einer intensiven Probenphase gibt der Auswahlchor mit dem Konzert „Water Music“ zweimal sein Können zum Besten: In der Musik sind die Elemente immer wieder Inspirationsquelle für Komponist/innen und ihre Werke. So auch das Wasser als Sinnbild für den Fluss des Lebens und der Bewegung der Klänge, Quelle der Kraft und Ruhe, Quelle der Energie des Lebens. All diese Eigenschaften kommen in der Chormusik dieses Programms zum Ausdruck. Neben Werken Alter Meister, die sich mit dem Text des Psalm 137 beschäftigen, erklingt auch Neue Chormusik von Eric Whitacre und Eriks Ešenvalds sowie eine Uraufführung von



Der Jugendchor Österreich wurde 2014 gegründet. MIAS PHOTOART

Thomas Thurnher (Auftragskomposition „Quiet Water“). Die „Sunrise Mass“ von Ola Gjeilo wird das zentrale Werk der beiden Konzerte sein. Musik, die aus den Sphären des Himmels eine Brücke zur Erde und ihren Elementen bauen möchte.

► **Fr 29. Juli, 17.30 Uhr**

Kunstraum2032silvretta auf der Bielerhöhe / Silvretta.

Sa 30. Juli, 19 Uhr

Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz.

TIPPS DER REDAKTION



BEGLE / KKV

► **SOMMERKIRCHE: Basilika klingt.** Mitglieder der Wiener Symphoniker gestalten diesen Sommer drei Gottesdienste Am 31. Juli sind zu hören Michael Vogt, Violoncello, Christian Birnbaum, Violine und Helmut Binder, Orgel.

Programm:
Antonio Vivaldi (1678 – 1741): aus der Cello-Sonate RV 41, Largo und Allegro, Johann Sebastian Bach (1685 – 1750): Arie „Erbarm Dich mein, oh Herre Gott“, BWV721, Bearbeitung für Cello und Orgel von Romed Wieser, Antonio Lotti (1667



WIKIPEDIA

– 1740): aus der Triosonate in F-Dur, Largo und Allegro.
So 31. Juli, 10.15 bis 12 Uhr, Basilika Bildstein.

► **Feldkircher Schattensburg Konzerte 2022.** „Leipziger Allerlei – Aus Leipzig in die weite Welt“ Vokalsextett „voicemade“. Künstler:

Lili Hein, Johanna Jäger, Ebba Lejonclou, Johann Jakob Winter, Friedemann Meinhardt, Vincent Berger.
www.musikfreunde-feldkirch.at
Mo 8. August, 19 – 20.30 Uhr. Dom St. Nikolaus, Feldkirch

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Firma Hartmann kauft:

- Hochwertige Pelzbekleidung
- Markentaschen von Hermès, Louis Vuitton, Dior, Chanel
- Kleinkunst, Bilder
- Porzellan, Bleikristall, Silberbesteck
- Gold- und Silberschmuck sowie Markenschmuck
- mechanische Armband- und Taschenuhren
- Münzen, auch ganze Münzsammlungen

Kontakt:
Ronny-Hartmann.at oder **telefonisch: 0650/584 92 33**
Seröse Abwicklung.
Abholung vor Ort.
Barzahlung.

Corona-Schutzmaßnahmen (wie Mund- und Nasenschutz, Handdesinfektionsmittel) werden eingehalten.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 31. Juli

L I: Koh 2,21–23 | L II: Kol 3,1–5.9–11
Ev: Lk 12,13–21

Montag, 1. August

L: 2 Röm 8, 1-4 | Ev: Mt 5, 13-19

Dienstag, 2. August

L: 1 Joh 5, 1-5 | Ev: Mt 5, 1-12a

Mittwoch, 3. August

L: Jer 31, 1-7 | Ev: Mt 15, 21-28

Donnerstag, 4. August

L: Ez 3, 16-21 | Ev: Mt 9, 35 - 10, 1

Freitag, 5. August

L: Offb 21, 1-5a | Ev: Lk 11, 27-28

Samstag, 6. August

L: Dan 7, 9-10.13-14 | Ev: Mt 17, 1-9

Sonntag, 7. August

L I: Weish 18, 6-9 | L II: Hebr 11, 1-2.8-19 | Ev: Lk 12, 32-48

Montag, 8. August

L: 1 Kor 2, 1-10a | Ev: Lk 9, 57-62

Dienstag, 9. August

L: Est 4, 17k-m.17r-t | Ev: Joh 4, 19-24

Mittwoch, 10. August

L: 2 Kor 9, 6-10 | Ev: Joh 12, 24-26

Donnerstag, 11. August

L: Phil 3, 8-14 | Ev: Mt 19, 27-29

Freitag, 12. August

L: Spr 31, 10-13.19-20.30-31 | Ev: Mk 3, 31-35

Samstag, 13. August

L: 1 Petr 4, 12-19 | Ev: Joh 15, 18-21

Sonntag, 14. August

L I: Jer 38, 4-6.8-10 | L II: Hebr 12, 1-4 | Ev: Lk 12, 49-53

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Joachim Schwald.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt:
Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

SONNTAG 31. JULI

9.05 Andrew Carnegie – Millionär und Menschenfreund (Dokumentation). Andrew Carnegie – Namensgeber des von ihm finanzierten Konzerthauses in New York, der Carnegie Hall – war der Sohn einer armen schottischen Migrantenfamilie, die in den 1840er-Jahren nach Amerika kam. Ende des Jahrhunderts sollte er einer der reichsten Menschen seiner Zeit sein und gründete eine Vielzahl an Stiftungen, Bibliotheken und Bildungseinrichtungen. **ORF 2**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Heiligste Dreifaltigkeit in Marktgraitz, Bayern. **ZDF**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Stadtpfarrkirche Pinkafeld, Burgenland. **ORF III**

12.35 Orientierung. Geplant: Papst in Kanada: Franziskus mit „schwerem Gepäck“. – Beistand in Uniform: Der Alltag einer Polizeiseelsorgerin. – Arbeit hinter Gittern: Als Gefängnisseelsorgerin im Einsatz. **ORF 2**

20.15 Erlebnis Bühne. Pavarotti im Hyde Park 1991. Der große Tenor mit Opern-Evergreens von Verdi, Massenet und Puccini. **ORF III**

MONTAG 1. AUGUST

20.15 Einer flog über das Kuckucksnest (Komödie, USA, 1975). Ein gesellschaftlicher Außenseiter, der zur Beobachtung in eine psychiatrische Klinik eingewiesen wird, stellt das System in Frage und die Klinik auf den Kopf, bis er mit Gewalt „angepasst“ wird. Unterhaltsame Tragikomödie, überzeugend in der Schauspielerführung und Milieuzeichnung, zugleich aber fragwürdig in der eher oberflächlichen Schilderung des „Irrsinns“. **arte**

DIENSTAG 2. AUGUST

18.30 Swimmingpool am Golan (Dokumentarfilm). Die Schauspielerin Esther Zimmering begibt sich auf die Suche nach ihren Verwandten in Israel, von deren Existenz sie bis zum Fall der Mauer nichts wusste. Ein ruhig montierter Film, der Reise-Impressionen, alte Fotos und Interviews verbindet. **Phoenix**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Der Fall Borgia. **ORF 2**

MITTWOCH 3. AUGUST

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Willi will noch mehr wissen. **BR**



So 17.10 Mit Musik gegen den Krieg. Gründungskonzert des Ukrainian Freedom Orchestra. Aus Solidarität mit der Ukraine gründen die Metropolitan Opera New York und die Polnische Nationaloper das Ukrainian Freedom Orchestra. Es setzt sich zusammen aus geflüchteten Musikern, ukrainischen Mitgliedern europäischer Orchester und Musikern ukrainischer Orchester. **arte**

pixabay

20.15 Dok 1 (Dokumentarfilm). The Green Lie. Umweltschonende Elektroautos, nachhaltig produzierte Lebensmittel, faire Produktionsbedingungen: Glaubt man profitorientierten Konzernen, können wir Konsumenten nur mit unseren Kaufentscheidungen die Welt retten. Aber das ist eine populäre und gefährliche Lüge. **ORF eins**

21.40 Adoptiert – Die Frage nach dem Warum (Dokumentation). In Südkorea bedeuten außereheliche Kinder noch immer eine große Schande für die Familie. Sie sind ein gesellschaftliches Stigma für ihre Mütter. Abtreibung ist illegal, und so werden unverheiratete schwangere Mädchen in Notunterkünften versteckt und oft von ihren Eltern gedrängt, ihr Neugeborenes zur Adoption freizugeben. Die Regisseurin, selbst ein koreanisches Adoptivkind, gibt bestürzende Einblicke in eine Kultur, in der junge Frauen ihr Schicksal nicht selbst wählen können. **arte**

DONNERSTAG 4. AUGUST

12.05 Dürre in Europa (Dokumentation). Die Katastrophe ist hausgemacht. Europas Wälder brennen, die Ernte verdorrt. Nach drei Jahren mit extremer Trockenheit und Hitzesommern ist der Boden in vielen Regionen Europas metertief ausgetrocknet. Selbst die Grundwasserspeicher leeren sich dramatisch. Das kannte man bisher nur aus Wüstengebieten. Diese Entwicklung hat drastische Folgen für die Landwirtschaft, die Wälder und unser Leben. **arte**

14.45 Handwerkskunst (Reportage). Wie man einen Brunnen bohrt. **ARD-alpha**



Fr 22.35 Universum History. Start der Reihe „Ikonen des Friedens“: Bertha von Suttner. Mit ihrem Roman „Die Waffen nieder“ wurde Bertha von Suttner Ende des 19. Jahrhunderts schlagartig berühmt und stellte ihr weiteres Leben in den Dienst des Weltfriedens. Trotz ihres flammenden Engagements war ihrer pazifistischen Bewegung vorerst kein Erfolg beschieden. Porträt. **ORF 2**

ORF/Leitner

FREITAG 5. AUGUST

12.50 37°Leben – Die Mutterglück-Lüge (Reportage). Mutter sein gilt als höchstes Glück in unserer Gesellschaft, wird in Medien bejubelt und als das Ziel schlechthin bezeichnet, wenn eine Familie gegründet wird. Doch Mutterwerden zu bedauern, ist ein Tabubruch. „37°Leben“ zeigt aus der Perspektive zweier Mütter deren ambivalentes Verhältnis zur eigenen Mutterschaft. **3sat**

14.15 Exodus? (Dokumentation). Eine Geschichte der Juden in Europa. Der Historiker Christopher Clark begibt sich auf der Suche nach den Spuren jüdischer Geschichte auf eine Reise von Jerusalem zu den Zentren jüdischen Lebens in Europa. **Phoenix**

SAMSTAG 6. AUGUST

20.15 Die Künstler, die Antisemiten und die Festspiele (Dokumentation). Am 22. August 1920 begann um sechs Uhr abends mit der Aufführung des „Jedermann“ die Geschichte eines der bedeutendsten Kulturfestivals der Welt – inszeniert vom damaligen Starregisseur Max Reinhardt, der gemeinsam mit Hugo von Hofmannsthal für die Gründung der Salzburger Festspiele verantwortlich war. Die Dokumentation widmet sich dem unmittelbaren Umfeld der Festspiele in den Jahren 1920 bis 1938. **ARD-alpha**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Sr. Ursula Wolte, Krankenhaus der Elisabethinen, Linz. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

elisabethinen/Artmann

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Roma-Aktivist Samuel Mago. – Geboren in Belarus. Antonina Kalechyts. – Weitwanderer Thair Abud. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Stadtpfarrkirche Pinkafeld, Burgenland. So 10.00, Ö2.



cc/Pinkafelder

Moment. Vom Bemühen, ein guter Hirte zu sein. Zwei Hirten und eine Hirtin erzählen vom Leben mit Tier und Berg. So 18.15, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Nähe und Nachbarschaft“ von Dominik Barta. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Wanderlust. Eine kleine Philosophie des Gehens. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Dem Schauspieler gehört das Theater. Max Reinhardt. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Urbizid. Die Zerstörung in ukrainischen Städten. Mo 19.05, Ö1.

Ex libris. Abschied von Sidonie. Die Geschichte eines Roma-Mädchens in der NS-Zeit. Di 16.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Underground Railroad: Schwarze Freiheitskämpferin Harriet Tubman. – Jakob Frühmann. Matrose auf der Sea-Watch. – Menerva Hammad. Muslimische Sexualpädagogin räumt mit alten Mythen auf. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. „Mein Feuer brennt noch in der Eiseskälte.“ Über Michelangelo. Mi 19.05, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Können Kinder Künstler sein? Vom Zeichnen, Kleben und Gatsch zur Kunst. Do 16.40, Ö1.

Hörbilder. Friedensbewegung im „Kalten Krieg“. Sa 9.05, Ö1.

Logos. „Meditieren mit den Füßen.“ Erfahrungen beim Wandern und Pilgern. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Radio-Akademie. Der Pfarrer von Santa Marta.

SONNTAG 7. AUGUST

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Konzertmuschel in Ahlbeck-Zirchow, Usedom. **ZDF**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Kirchbach, Steiermark. **ORF III**

17.05 Salzburger Festspiele 2020 (Konzert). Die 6. Sinfonie in a-Moll ist eines der bewegendsten Werke Gustav Mahlers und berühmt für die wuchtigen Hammerschläge im vierten Satz. Nicht zuletzt sie haben – als Symbol des unerbittlichen Schicksals – der Sinfonie den Beinamen „Die Tragische“ eingebracht. **arte**

18.25 Österreich-Bild aus Kärnten. Mit Kräutern gesegnet – Das Gurktal blüht auf. **ORF 2**

20.15 Ewiges Ägypten (Dokumentation). Das Land der Pharaonen mit seinen Pyramiden, Tempeln und Mumien fasziniert bis heute. Die vierteilige Dokumentationsreihe zeigt, wie viel davon sich auch noch im Ägypten des 21. Jahrhunderts findet. Die einzelnen Folgen schlagen einen inhaltlichen Bogen von den Städten und Nekropolen des antiken Ägypten bis zum Alltag der Menschen im heutigen Kairo, Rosetta oder in den Dörfern entlang des Nils. **ZDFinfo**

MONTAG 8. AUGUST

19.20 Künstlerduelle: Leonardo vs. Michelangelo (Dokumentation). Die Reihe „Künstlerduelle“ erzählt in fünf Folgen die Geschichte der europäischen Malerei neu. Nicht abstrakte Stilmerkmale einer Epoche, sondern die ganz konkrete künstlerische – und persönliche – Konkurrenz zwischen jeweils zwei herausragenden Malerpersönlichkeiten steht im Mittelpunkt jeder Folge, die, gewissermaßen als zwei Pole, das Spektrum des in ihrer Zeit künstlerisch Möglichen definieren. **3sat**

20.15 Der Stern von Indien (Drama, GB/Indien, 2017). Nach fast 100 Jahren neigt sich die britische Kolonialherrschaft in Indien ihrem Ende entgegen, Lord Mountbatten soll als letzter britischer Vizekönig das Land in die Unabhängigkeit führen. Historienfilm, der die komplexen politischen Umwälzungen historisch genau rekonstruiert. **arte**

DIENSTAG 9. AUGUST

19.20 Künstlerduelle: Caravaggio vs. Baglione (Dokumentation). **3sat**



So 10.05 Styriarte 2022. Maestro Jordi Savall, das Styriarte Festspiel-Orchester, der Arnold Schoenberg Chor und herausragende Solisten geben in der Pfarrkirche Stainz geistliche Barockmusik zum Besten. Auf dem Programm stehen 2022 Marc-Antoine Charpentiers „Te Deum“ und Johann Sebastian Bachs „Magnificat“. **3sat**

Foto: ZDF/ORF/Styriarte/Kmetitsch

MITTWOCH 10. AUGUST

13.15 Der Duft des Orients – Die Weihrauchstraße (Dokumentation). Weihrauch wächst ausschließlich in Somalia, im Jemen und in der Provinz Dhofar im Sultanat Oman auf der südlichen arabischen Halbinsel. Die Dokumentation folgt den Spuren dieses mythischen und aromatischen Rauchs auf einer der ältesten Handelsstraßen der Welt. **3sat**

19.00 Stationen (Magazin). Frau Major und ihre Soldaten zum Krieg in Europa. **BR**

19.20 Künstlerduelle: Turner vs. Constable (Dokumentation). **3sat**

20.15 Exil (Drama, D/B/Kosovo, 2019). Ein Medizintechniker, der vor Jahrzehnten aus dem Kosovo nach Deutschland floh, wo er eine Familie gegründet und eine neue Heimat gefunden hat, fühlt sich zunehmend diskriminiert und ausgegrenzt. Oder bildet er sich das nur ein? Mit dieser Frage spielt das vielschichtige Drama virtuos und sticht damit mitten in gegenwärtige Debatten um alltäglichen und strukturellen Rassismus. **arte**

DONNERSTAG 11. AUGUST

19.20 Künstlerduelle: Van Gogh vs. Gauguin (Dokumentation). **3sat**

20.15 Die Zauberflöte (Oper). Mozarts „Die Zauberflöte“ in der Geburtsstadt des Komponisten, mit den Möglichkeiten der Salzburger Festspiele und dem Klang der Wiener Philharmoniker. Diese Kombination verspricht einen erstklassigen Opernabend aus der Festspielstadt Salzburg. **ServusTV**



Di 22.35 kreuz und quer. Die Bibel-Jäger. 1844 stieß im Katharinenkloster auf der Sinai-Halbinsel der deutsche Bibelwissenschaftler Konrad von Tischendorf durch Zufall auf den Codex Sinaiticus, eine Handschrift aus dem 4. Jahrhundert, die älteste vollständige Abschrift des Neuen Testaments. Eine spannende Rekonstruktion der Suche nach der historischen Authentizität der Bibel. **ORF 2** ORF/off the fence

20.15 Pulverfass Korea (Dokumentation). Manche Experten sehen im Koreakrieg das wichtigste weltpolitische Ereignis nach dem Zweiten Weltkrieg. Niemals wirklich beendet, beeinflusst dieser noch heute internationale Beziehungen. Die Dokumentation beleuchtet die Geschichte Koreas und die entscheidenden Wendepunkte aus einem neuen Blickwinkel. Um die Gegenwart des geteilten Landes zu verstehen, muss man in seine Vergangenheit eintauchen. **ZDFinfo**

FREITAG 12. AUGUST

19.20 Künstlerduelle: Nolde vs. Liebermann (Dokumentation). **3sat**

22.35 Universum History (Dokumentation). Ikonen des Friedens: Mahatma Gandhi – Kampf ohne Gewalt. **ORF 2**

SAMSTAG 13. AUGUST

20.15 Ein Tag im August. Dokumentarfilm über den Tag des Mauerbaus an den Grenzen der DDR am 13. August 1961, bei dem Zeitzeugen ihre Erlebnisse des Tages und die Folgen für ihre persönliche Situation schildern. Der Film verschränkt die Berichte geschickt mit zeitgenössischen Fernsehberichten aus Ost und West und arbeitet die jeweiligen existenziellen Auswirkungen eindrücklich heraus. **Phoenix**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Roland Werneck, Wels, Oberösterreich. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Noor Inayat Khan, Sufi-Prinzessin und Widerstandskämpferin. – Sufismus, die sinnliche Seite des Islam. – Kinofilm „Nowhere Special“. Wie es nach dem Tod weitergehen kann. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Kirchbach, Steiermark. So 10.00, Ö2.



Foto: DGS/Schiffer

Menschenbilder. „Die ganze Welt.“ Eine Erinnerung an den Maler und Bilderbuchkünstler Ali Mithgutsch, dem „Vater“ der „Wimmelbücher“. So 14.10, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Mach es richtig falsch!“ Wie Fehlerkultur und Lebensqualität zusammenhängen können, erklärt die Kabarettistin, Theaterregisseurin und Resilienztrainerin Michaela Obertscheider. Mo-Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Die Lyrik Bubble. Über den Trend zum Dichten. Mo-Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Frauen mit Courage. Öko-Pionierinnen mit Passion. Mo-Do 9.30, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Thomas Müntzer – Priester und Revolutionär. Mo-Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1.

Praxis. Hokuspokus oder Magie. Gibt es eine „vernunftverträgliche“ Esoterik? – It's a match. Liebe im Judentum und im Islam. – Polyamorie: Wie viele wir lieben. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Hugo Portisch wie ihn kaum wer kennt. Mi 21.00, Ö1.

Hörbilder. Friedensarbeit: Pensionistinnen in den USA als Friedensaktivisten. Sa 17.05, Ö1.

Logos. Was glauben Sie? Der Sportler Toni Innauer. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: Radio-Akademie. Der Pfarrer von Santa Marta.

KOMMENTAR

Entschuldigen ist keine Schwäche

Im alltäglichen Zusammenleben sind Entschuldigungen selbstverständlich, in der hohen Politik ist das anders. Da würde eine Entschuldigung in der Öffentlichkeit oder gar in den Medien ausgesprochen als Zeichen der Schwäche gelten. In der Spitzenpolitik darf man nicht zugeben, dass man einen Fehler gemacht hat, sich getäuscht hat oder sich täuschen ließ. Einer fällt aus der Reihe derer, die von Entschuldigungen nichts wissen wollen: Papst Franziskus. Am Sonntag ist er zu einer für einen 85-Jährigen überaus anstrengenden Reise nach Kanada aufgebrochen, um verschiedene Stämme von Eingeborenen um Entschuldigung zu bitten für das Unrecht, das ihnen angetan wurde. In sogenannten Residential Schools wurden im 19. und 20. Jahrhundert indigene Kinder ihrer Kultur beraubt, misshandelt und auch missbraucht. Die katholische Kirche war daran massiv beteiligt, da sie eine Vielzahl dieser Internate betrieb. Papst Franziskus trifft in Kanada nun mit Stammesoberhäuptern zusammen, die zum Teil selbst diese Schulen besucht haben. Diese Begegnungen sind nicht einfach und können auch nicht ungeschehen machen, was passiert ist. Aber die Aufrichtigkeit des Papstes und die Klarheit, mit der er Verantwortung übernimmt, verdienen Hochachtung und Respekt.



JOSEF WALLNER
josef.wallner@kirchenzeitung.at

WORT DER WOCHE: SR. BEATRIX MAYRHOFER

Opferbereitschaft



Sr. Beatrix Mayrhofer, Provinzoberin der Armen Schulschwestern und ehemalige Präsidentin der Frauenorden Österreichs, äußerte sich in einem Interview in den „Salzburger Nachrichten“ anlässlich ihres Vortrages bei den „Disputationes“ im Rahmen der Salzburger Festspiele, die sich dem Thema „Opfer“ widmeten, u. a. über bewussten Verzicht. Die Ordensfrau feiert heuer ihr 50. Jahr nach ihrem ersten Ordensgelübde. ORDENSGEMEINSCHAFTEN

”

Bewusstes Verzichten ist auch ein inneres Training, nicht immer alles sofort und grenzenlos haben zu müssen, sondern Nein sagen zu können und so die körperliche und geistige Beweglichkeit zu sichern. Und es geht darum, unsere Welt zu schonen! Letztlich sind wir alle zu großer Askese gerufen, um unsere Erde nicht zum Opfer zu machen.

“

ZU GUTER LETZT

Filme Open Air

Eine warme Decke, ein kühles Getränk, ein paar Sterne am Himmel und ein guter (Kurz) Film: Mehr braucht es nicht zum Sommerglück.

■ **Film in der Herz-Jesu-Kirche** Bregenz am 28. Juli um 20 Uhr. „Von Menschen und Göttern“ – der mehrfach preisgekrönte Film zeigt das Zusammenleben der Trappisten-Mönche mit der überwiegend muslimischen Bevölkerung. Frei-

er Eintritt | Bewirtung (Getränke und Snack)

■ **Kunsthau Bregenz Sommer Open Air** in Bregenz (27. Juli, 3. und 10. August). The Grand Budapest Hotel (27. Juli), The Royal Tenenbaums (3. August) und The French Dispatch (10. August). In Kooperation mit dem Filmforum Bregenz. Eintritt frei, ohne Reservierung, freie Platzwahl

■ **Alpinale Bludenz** (9. bis 13. August). „Wir lieben den

Kurzfilm!“ - da ist das Motto auch gleich Programm. In der fünftägigen Festivalwoche werden bis zu 70 Kurzfilme vorgeführt.

■ **Filme unter Sternen** in Rankweil (10. bis 26. August). Neun großartige Kinohöhepunkte projiziert auf eine 100 m² große Leinwand, eine hervorragende Projektions-, Ton- und Digitaltechnik und über 600 Sitzplätze unter freiem Himmel garantieren einen vollkommenen Filmgenuss.

HUMOR

Geht ein Mann zum Zahnarzt. Zahnarzt: Sie brauchen eine Krone. Mann: Endlich versteht mich jemand!



s' Kirchamüsl

Also bi där Hitz würd i echt gern o amol bada go. Aber jemand muass jo uf d'Kircha ufpassa. Und ins Weihwasser trau i mi echt ned inelega.